

---

# Tätigkeitsbericht 2021

---

tima



---

## **Anschrift**

Hirschauer Str. 1, 72070 Tübingen  
Tel.: 07071-763006  
E-Mail: [team@tima-ev.de](mailto:team@tima-ev.de)  
[www.tima-ev.de](http://www.tima-ev.de)

## **Bankverbindung**

KSK Tübingen  
IBAN: DE85 6415 0020 0000 8290 30  
BIC: SOLADES1TUB

## **Öffnungszeiten, Sprechzeiten**

*Telefonische Kontaktzeiten:*

Dienstag und Donnerstag 09.30 - 11.30 Uhr  
Mittwoch 15.00 - 16.00 Uhr

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Vorwort: 2021</b> .....	<b>1</b>
<b>Wer wir sind und was wir wollen</b> .....	<b>2</b>
<b>Mitarbeiterinnen* der tima e.V.</b> .....	<b>3</b>
<b>Dankeschön unseren Förderern</b> .....	<b>5</b>
<b>Unser Schutzkonzept</b> .....	<b>6</b>
<b>Jahresbericht 2021 Fachstelle mädchen*stärkende Gewaltprävention</b> .....	<b>7</b>
1. <b>AUSSTATTUNG</b> .....	<b>7</b>
2. <b>ZIELSETZUNG UND KONZEPTION</b> .....	<b>7</b>
3. <b>LEISTUNGEN UND ANGEBOTE</b> .....	<b>8</b>
4. <b>AUSBLICK AUF DAS JAHR 2022</b> .....	<b>29</b>
5. <b>KOOPERATIONSPARTNER*INNEN UND NETZWERKE</b> .....	<b>29</b>
<b>Jahresbericht 2021 <i>Lebenshunger</i> - Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen</b> .....	<b>32</b>
1. <b>AUSSTATTUNG</b> .....	<b>32</b>
2. <b>ZIELSETZUNG UND KONZEPTION</b> .....	<b>33</b>
3. <b>LEISTUNGEN UND ANGEBOTE</b> .....	<b>34</b>
4. <b>NETZWERKARBEIT UND KOOPERATIONSPARTNER*INNEN</b> .....	<b>38</b>
5. <b>WEITERBILDUNGEN UND QUALIFIZIERUNG FÜR DIE ARBEIT</b> .....	<b>39</b>
6. <b>SUPERVISION</b> .....	<b>40</b>
7. <b>AUSWERTUNG: QUALITATIV UND QUANTITATIV</b> .....	<b>40</b>
<b>Anhang</b> .....	<b>44</b>

## Vorwort: 2021

---

### *Sehr geehrte Leser\*innen,*

Auch 2021 stand wieder im Schatten der Pandemie und hatte starke Auswirkungen auf die Gestaltung unserer Zusammenarbeit mit den Schulen und auf die Bedarfe der jungen Menschen. Die Verunsicherung der Jugendlichen sowie hohe Anforderungen an Selbstorganisation im Homeschooling und Online-Studium setzten sich fort. Die Jugendlichen waren in 2021 sehr auf sich selbst zurückgeworfen, leisteten Verzicht und mussten weiterhin lang gehegte Pläne verabschieden und verschmerzen. Der Stresspegel in vielen Familien blieb hoch und die sonst so hilfreichen Freund\*innen und Peers waren schwerer erreichbar als sonst.

Die psychische Belastung, die das mit sich bringen kann, zeigte sich im sehr starken Anstieg der Beratungsanfragen, die bei *Lebenshunger* eingegangen sind. Die Verstärkung durch die Online-Beratung kam genau zum richtigen Zeitpunkt und machte es möglich, diesen großen Bedarf aufzufangen und die Betroffenen und ihre Familien zeitnah zu versorgen.

In der ersten Jahreshälfte mussten wir vor allem in der Prävention leider auch Abstriche machen. Projekte an Schulen wurden geplant und dann wieder abgesagt. Die Weiterführung einiger unserer Präventionsangebote im Onlineformat stellte sicher, dass wir den Kontakt zu den Schulen, der Schulsozialarbeit, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen halten konnten. Und spätestens dann im Sommer, als die Schulen wieder öffneten, konnten wir alle unsere Präventionsangebote wieder auf Hochtouren fortsetzen.

Die Zeit der Schulschließungen nutzten wir u.a. um neue Projekte konzeptionell weiterzuentwickeln, so auch unser Projekt safe cyberspace. Hier steht der Schutz vor sexualisierten Gewalt mittels digitaler Medien im Fokus. Mittlerweile haben erste Workshops mit Mädchen\* und Jungen\* dazu stattgefunden. Sie sind auf positive Resonanz bei den Schulen, den Eltern und den Schüler\*innen selbst gestoßen. Ab dem Schuljahr 22/23 können wir die Workshops fest in unser Angebotspektrum aufnehmen.

Weiterentwickelt haben wir auch unser eigenes Schutzkonzept. Das Beschwerdeverfahren macht Klient\*innen und Teilnehmenden transparent, was sie tun und an wen sie sich wenden können, wenn sie das Gefühl haben, dass ihre Grenzen durch eine\*n unserer Mitarbeitenden nicht geachtet wurden.

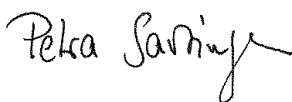
2021 konnten wir einen großen Meilenstein erreichen: Unser jahrzehntealtes Ziel - eine Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen\* und Jungen\* in Kooperation mit PfunzKerle – kann nun endlich umgesetzt werden. Sie trägt den zuversichtlichen Namen *Aufwind*.

Durch die finanzielle Unterstützung der Aktion Mensch und des Landkreises Tübingen kann die Aufbauphase der Beratungsstelle über fünf Jahre finanziert werden.

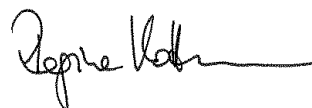
Mittlerweile haben wir den Umzug gemeistert und arbeiten in unseren neuen, freundlichen und hellen Beratungs- und Büroräumlichkeiten in der Hirschauer Str. 1. Die Weihnachtsspendenaktion des Schwäbischen Tagblatts war dabei enorm wichtig für uns. DANKE!!!

Hierüber und über viele weitere Themen unserer Arbeit informiert Sie unser Tätigkeitsbericht. Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die uns ihr Vertrauen schenkten, unsere Arbeit befruchteten und uns unterstützen.

### Im Namen des gesamten tima-Teams:



**Petra Saringen**  
Leitung Fachstelle  
*mädchen\*stärkende Gewaltprävention*



**Regine Kottmann**  
Leitung *Lebenshunger* - Präventions- und  
Beratungsstelle bei Essstörungen

## Wer wir sind und was wir wollen

---

Die Tübinger Initiative für Mädchenarbeit wurde 1989 von engagierten Frauen gegründet, die ein gemeinsames Anliegen verband: sich für die Interessen von Mädchen und für deren Schutz einzusetzen, Mädchen in ihrem Selbstwert und ihrem Selbstbestimmungsrecht zu stärken und sexueller Abwertung und Gewalt entgegen zu wirken.

Unsere Angebote wenden sich nicht nur an die Jugendlichen selbst, sondern ebenso an ihre Bezugspersonen und an die Öffentlichkeit. Die Verantwortung für den Schutz und die Sicherheit von Kindern und Jugendlichen liegt in den Händen Erwachsener. Prävention verstehen wir als eine Erziehungshaltung, die Mädchen\* und Jungen\* ernst nimmt, ihre Gefühle, Rechte und Grenzen achtet und ihnen Orientierung bietet.

### Heute ist tima e.V. Trägerin von zwei Fachstellen im Frauen\*ProjekteZentrum:

- Fachstelle mädchen\*stärkende Gewaltprävention
- *Lebenshunger* - Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen

#### **Fachstelle *mädchen\*stärkende Gewaltprävention***

Ziel der Arbeit ist es, Gewalt und sexuellen Übergriffen entgegen zu wirken, Mädchen\* Möglichkeiten zur Selbstbehauptung aufzuzeigen und ihre Handlungskompetenzen zu erweitern. Wir unterstützen Mädchen\* bei der Gestaltung von wertschätzenden Beziehungen, sei es in Freundschaften, Liebesbeziehungen oder in Schulklassen. Wir arbeiten eng mit der Fachstelle für Jungen\*- und Männer\*arbeit „PfunzKerle e.V.“ zusammen.

Eltern und Fachkräfte unterstützen wir durch Beratungsangebote und Fortbildungen dabei, ihrer Verantwortung für den Schutz und die Stärkung ihrer Kinder gerecht zu werden.

#### ***Lebenshunger* - Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen**

Zunehmend mehr Mädchen\* sowie Jungen\* machen sich Sorgen um ihre Figur oder darum, das „Richtige“ zu essen. Sie experimentieren mit Diäten und Fitnessmaßnahmen und entwickeln dadurch nicht selten riskante Formen des Essverhaltens. Magersucht, Bulimie, Binge Eating und Biggerexie können daraus entstehen. In unseren geschlechtersensiblen Präventionsangeboten leiten wir Jugendliche zu einem sorgsamem Umgang mit dem Körper an und stärken ihre Ressourcen zur Gesunderhaltung. Das niederschwellige Beratungsangebot bietet zeitnahe und frühe professionelle Unterstützung für Mädchen\* und Jungen\* sowie deren Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Die sich wandelnde Lebenssituation von Mädchen\* und Jungen\* haben wir im Blick, greifen ihre aktuellen Themen und Fragen auf und setzen sie in pädagogische Konzepte um. In der Weiterentwicklung geschlechtersensibler Arbeit unterstützen uns die Kollegen aus der Jungen\*- und Männer\*arbeit. Sie bringen als Honorarkräfte bei *Lebenshunger* ihre Expertise ein.

## Mitarbeiterinnen\* der tima e.V.

---

### Das Team

- Petra Saringen** 65% - 75% Fachstelle *mädchen\*stärkende Gewaltprävention*:  
Leitung, Workshops mit Jugendlichen, Fortbildung und Vorträge, Schutzkonzepte gegen sexualisierte Gewalt  
*Dipl.-Pädagogin, Gestaltpädagogin und -beraterin, Fachberaterin*
- Lara Gebhardt-Brodbeck** 65% Fachstelle *mädchen\*stärkende Gewaltprävention*:  
Projektverantwortung für „Love Needs Respect“, Takaa-Niroo und „safe cyberspace“, Workshops mit Jugendlichen  
20% *Lebenshunger*:  
Onlineberatung, Prävention  
*B.A. Erziehungswissenschaft – Sozialpädagogik / Soziale Arbeit, systemische Beraterin (SG zertifiziert)*
- Regine Kottmann** 60% *Lebenshunger*:  
Leitung, Beratung, Elternarbeit  
Projektleitung „Ein Koffer voller Sehnsucht“,  
15% Online Beratung  
*Dipl.-Sportpädagogin, Systemische Beraterin, Supervisorin DGSF*
- Sarah Heuberger** 50% *Lebenshunger*:  
Prävention von Essstörungen bis 1.6.21  
*M.A. Erziehungswissenschaft*
- Lisa Vest** 50 % Prävention von Essstörungen ab 1.3.21  
*B.A. Erziehungswissenschaft – Sozialpädagogik / Soziale Arbeit, M.A. Sexualwissenschaft (i.A.)*
- Margit Meisel** Bilanzbuchhalterin, Buchhaltung



Petra Saringen, Lara Gebhardt-Brodbeck, Regine Kottmann, Sarah Heuberger, Margit Meisel



## Praktikantin

**Nina Gugel** B.A. Studentin Erziehungswissenschaft

## Honorarmitarbeiter\*innen

**Barbara Götz** ausgebildete Selbstverteidigungstrainerin  
**Gabi Späth** ausgebildete Selbstverteidigungstrainerin  
**Sebastian Hittinger** B.A. Erziehungswissenschaft, Jungen\*arbeit LH „Boy’s Health“  
**Dirk Jakobi** Dipl. Päd., Jungen\*arbeit LH „Boy’s Health“  
**Steven Kessler** M.A. Erziehungswissenschaft, Jungen\*arbeit LH „Boy’s Health“,  
**Anneli Haase** B.A. Studentin Erziehungswissenschaft, Prävention, Mitarbeit  
„Mädchen - Essstörungen - Internet“, Yoga-Kurse  
**Charlotte Jahn** B.A. Erziehungswissenschaft, Präventionsprojekt „Herzklopfen“  
**Angela von Lorentz** B.A. Erziehungswissenschaft, Präventionsprojekt „Herzklopfen“  
**Paula Merkel** B.A. Studentin Erziehungswissenschaft, Präventionsprojekt  
„Herzklopfen“

## Die Vorstandsfrauen

**Kristina Ehrlinger** Dipl.- Psychologin  
**Sabine Hübel** Dipl.- Pädagogin  
**Dr. Eva-Maria Lohner** Dipl. Päd. und akademische Mitarbeiterin an der Universität Tü-  
bingen

## Dankeschön unseren Förderern

---

Für die finanzielle Unterstützung im Jahr 2020 bedanken wir uns herzlich bei allen Vereinsmitgliedern und den unermüdlichen Spender\*innen, sowie den Richter\*innen und Staatsanwäl\*innen, die bei der Vergabe von Bußgeldern an uns denken.

Wir bedanken uns bei den Mitarbeiter\*innen in den öffentlichen Verwaltungen und allen Kommunalpolitiker\*innen, die uns unterstützen und sich für die Förderung unserer Arbeit einsetzen.

### Die kommunalen Förderer



### Die Stiftungen und Sponsoren 2020



### Die Krankenkassen

Danke den Mitarbeiter\*innen der Krankenkassen, die die Arbeit von *Lebenshunger* unterstützen.



## Unser Schutzkonzept

---

Der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt ist eines der Kernthemen unserer Arbeit und eines unserer wichtigsten Anliegen. Auch in unseren Fachstellen, im Kontakt mit den bei uns arbeitenden Fachkräften und Mitarbeiter\*innen, bei unseren Angeboten und in unseren Räumen möchten wir sicherstellen, dass die Grenzen der Menschen, die zu uns kommen, gewahrt werden und tina ein „sicherer Ort“ ist, sowohl für unsere Besucher\*innen und Klient\*innen als auch für diejenigen, die bei uns arbeiten.

Wir wissen, dass es manchmal schwer ist, die Grenzen anderer Menschen zu erkennen. Jede\*r kennt sicherlich Situationen, in denen sie/er die Grenzen eines Gegenüber verletzt hat, ohne es zu wollen oder gar ohne zu wissen, wo die Grenze verläuft. Dennoch kann eine solche Grenzüberschreitung beim Gegenüber Verletzungen, Scham, Gefühle von Ohnmacht oder Angst auslösen.

Zu einem Schutzkonzept gehört auch ein Beschwerdeverfahren, das regelt, wie auf eine solche Grenzverletzung oder einen Übergriff reagiert wird. Daran haben wir im vergangenen Jahr 2021 intensiv gearbeitet. Wir arbeiten dafür mit dem Verein „Kinder haben Rechte e.V.“ Reutlingen-Tübingen (KihaRe) zusammen. Die Mitarbeitenden von KihaRe nehmen die Beschwerde entgegen und kontaktieren die Beschwerdeführenden sobald wie möglich. Mit ihnen besprechen sie, wie mit der Beschwerde umgegangen wird. Je nach Situation kann dies bedeuten, dass der/die Beschwerdeführende ermuntert wird, direkt mit uns zu sprechen oder aber dass die Mitarbeitenden von KihaRe stellvertretend mit uns ins Gespräch gehen. Unser Vorstand wird informiert. In gravierenden Fällen, wenn es um eine Kindeswohlgefährdung gehen sollte, wird das Jugendamt eingeschaltet.

Unser Schutzkonzept besteht aus:

1. Fachkompetenz zu sexualisierter Gewalt aller bei uns arbeitenden Mitarbeiter\*innen, um für sexualisierte Übergriffe und Grenzüberschreitungen sensibel zu sein.
2. supervisorischer Begleitung des Teams, um auch im Umgang miteinander achtsamer zu werden und um eine Fehlerkultur zu etablieren, in der es möglich ist, kritische Punkte anzusprechen und aus ihnen zu lernen.
3. dem regelmäßigen Einholen von erweiterten polizeilichen Führungszeugnissen aller Mitarbeiter\*innen, auch Honorarmitarbeiter\*innen.
4. einer Selbstverpflichtungserklärung zum grenzachtenden Umgang aller Mitarbeiter\*innen, auch der Honorarmitarbeiter\*innen.
5. einem Beschwerdeverfahren, dass es Klient\*innen und Besucher\*innen ermöglicht, ihre Rechte wahrzunehmen, Grenzverletzungen und Übergriffe zu benennen und mit ihrem Anliegen ernst genommen zu werden.
6. der Erarbeitung von Interventionsschritten in einem solchen Fall.

Wir danken Frau und Herrn Häußermann vom Verein KihaRe recht herzlich für die Unterstützung und die Kooperation!





## 1. AUSSTATTUNG

---

### 1.1 Personal

Die Fachstelle *mädchen\*stärkende Gewaltprävention* war 2021 mit zwei hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in Teilzeit besetzt.

Insgesamt verfügte die Fachstelle *mädchen\*stärkende Gewaltprävention* im Jahr 2021 über einen Stellenumfang von 130%, plus Honorarstellen nach Bedarf (siehe vorne). Darin eingeschlossen sind Stellenanteile für die Leitung.

### 1.2 Räumlichkeiten

Die Fachstelle verfügte im Frauen\*ProjekteZentrum über einen größeren Büroraum, der auch für Besprechungen genutzt werden kann. Bei Bedarf konnte der Beratungsraum von *Lebenshunger* mitgenutzt werden. Für größere Veranstaltungen konnte der Veranstaltungsraum des Frauen\*ProjekteZentrums angemietet werden.

## 2. ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

---

In unserer gewaltpräventiven Arbeit verfolgen wir folgende **Anliegen**:

- Wir stärken Mädchen\* und junge Frauen\*, indem wir ihre sozialen Kompetenzen und ihr Vertrauen in die eigenen Gefühle und Wahrnehmungen fördern.
- Wir unterstützen Mädchen\* und junge Frauen\* bei der Wahrnehmung ihrer Rechte, insbesondere des Rechtes auf sexuelle Selbstbestimmung und des Schutzes vor Gewalt und sexuellen Übergriffen.
- Wir vermitteln Mädchen\* und jungen Frauen\* Handlungskompetenzen für Situationen, in denen sie für ihren Schutz sorgen oder sich Hilfe holen müssen.

- Wir informieren Mädchen\* und Jungen\* in Schulklassen über verschiedene Aspekte des Themas Gewalt und sensibilisieren sie, damit sie Gleichaltrigen als Freund\*innen unterstützend zur Seite stehen können und als Betroffene über Hilfsmöglichkeiten Bescheid wissen.
- Wir arbeiten mit an der Verwirklichung des Kinder- und Menschenrechts auf Schutz vor Gewalt.
- Wir begleiten Institutionen dabei, zu sicheren Orten für Mädchen\* und Jungen\* zu werden.

Diese **Ziele** verwirklichen wir durch:

- a) Geschlechtersensible Projekte, Workshops und andere Veranstaltungen zur Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen
- b) Präventionsveranstaltungen und Fortbildungen mit Erwachsenen
- c) Informationsangebote für Mädchen\* und deren Unterstützer\*innen, Eltern, Fachkräfte
- d) Entwicklung von Medien und Materialien zur geschlechtersensiblen Gewaltprävention
- e) Und -NEU- durch den Aufbau einer Beratungsstelle für betroffene Mädchen\* und Jungen\*, deren Eltern und Unterstützer\*innen sowie für Fachkräfte

In der Entwicklung unserer Arbeit orientieren wir uns an der Lebenssituation von Mädchen\*, deren Bedürfnissen und Fragestellungen. Wir greifen ihre aktuellen Themen und Fragen auf und setzen sie in unseren Konzepten um. Wir entwickeln unsere Arbeit ständig fort und schneiden unsere Konzepte auf die jeweilige Zielgruppe zu. Ein besonderes Anliegen ist uns, unsere Angebote und Infomaterialien inklusiv zu gestalten.

### 3. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE

---

#### 3.1 Gewaltprävention mit Kindern und Jugendlichen

Seit Jahren bieten wir in enger Kooperation mit der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit Pfunzkerle gewaltpräventive Workshops und Präventionsveranstaltungen für Schulklassen und andere Gruppen an. Dabei hat sich das Angebotsspektrum erweitert. Mittlerweile haben wir Projektzuschnitte für unterschiedliche Zielgruppen und Themen entwickelt.

#### Workshops mit jugendlichen Mädchen\* und Jungen\* zur Prävention von Beziehungsgewalt:

##### „Herzklopfen – Beziehungen ohne Gewalt“

Gewalt in Teenagerbeziehungen ist, wie Erfahrungen von Fachkräften und Berichte von betroffenen Jugendlichen zeigen, ein ernstzunehmendes Problem. Im deutschsprachigen Raum gibt es nur wenige Forschungsergebnisse oder Praxisansätze dazu. Mit unseren Workshops für Jugendliche betreten wir deshalb ab 2009 (EU-Projekt) pädagogisches Neuland. Seit Herbst 2015 beteiligen sich die Städte Tübingen und Rottenburg mit einem Zuschuss an der Finanzierung. Der Landkreis Tübingen beteiligt sich mit einem Zuschuss von 150,-€ je Schulklasse, an den Beruflichen Schulen trägt er die Gesamtkosten.

Die Schulen selber müssen eine Eigenbeteiligung von 150,-€ je Schulklasse tragen.

Ziel der Workshops ist es, Jugendlichen Kompetenzen für positive Erfahrungen in gleichberechtigten Liebesbeziehungen zu vermitteln, mit ihnen über die Bedeutung von Respekt in engen Beziehungen ins Gespräch zu kommen, sie schon frühzeitig auf Warnzeichen von Gewalt in ihren ersten eigenen Liebesbeziehungen aufmerksam zu machen und sie über Hilfsmöglichkeiten zu informieren. Darüber hinaus werden die Fähigkeiten der Jugendlichen zum gewaltfreien Umgang mit Beziehungskonflikten gefördert.

Das Projekt beinhaltet zwei Schulvormittage mit je vier Stunden und richtet sich an Jugendliche aller Schularten ab Klassenstufe 8 sowie an Jugendliche, die in Einrichtungen der Jugendhilfe leben.

Auch im Jahr 2021 mussten einige Workshops aufgrund der Corona-Pandemie mehrfach geplant oder kurzfristig abgesagt werden. Insgesamt waren 24 Workshops angemeldet und teilweise auch schon geplant. Es konnten am Ende coronabedingt nur **13 Workshops** durchgeführt werden.

Durch die in 2020 adaptierte Online-Version von „Herzklopfen“ konnten 5 der 13 Workshops online durchgeführt werden.

### **„Sprich mit mir“ – Peer Unterstützung bei häuslicher Gewalt**

Ziel des Projektes ist, Kinder und Jugendliche für das Thema häusliche Gewalt (Beziehungsgewalt auf Eltern- bzw. Erwachsenenenebene) zu sensibilisieren und sie über Hilfsangebote zu informieren. Die Jugendlichen werden als wichtige Unterstützer\*innen betroffener Freund\*innen angesprochen, für die Auswirkungen häuslicher Gewalt auf Heranwachsende sensibilisiert und bekommen Informationen über Hilfsangebote. Im Rahmen des Projektes werden die Kinder und Jugendlichen gestärkt, damit sie als potentielle Betroffene von häuslicher Gewalt Hilfe suchen oder als Ansprechpartner\*innen Gleichaltrige unterstützen können. Das Projekt beinhaltet zwei Schulvormittage à vier Stunden und richtet sich an Mädchen\* und Jungen\* in den Klassenstufen 6 – 9. Es wurden im Jahr 2021 **zwei Workshops** in einer Rottenburger Werkrealschule durchgeführt.

### **„Love Needs Respect“**

Seit 2016 gibt es erste Erfahrungen aus den „Herzklopfen“-Workshops mit Gruppen und Schulklassen für Jugendliche mit Fluchterfahrung. Hieraus entstand ein Bedarf eines adaptierten Konzeptes für die Zielgruppe junger Menschen mit Fluchterfahrung, da einige Methoden, mit denen wir in den „Herzklopfen“-Workshops arbeiten, nicht zufriedenstellend umgesetzt werden konnten. Daraus entstand gemeinsam mit den Kollegen der Fachstelle Jungen- und Männerarbeit PfunzKerle die Projektidee für „Love Needs Respect“ (unten: LNR).

Das Projekt „Love Needs Respect“ wird von der Aktion Mensch gefördert und wurde um weitere zwei Jahre verlängert (2021-2022). Projektträger ist PfunzKerle e.V., wir sind die Kooperationspartnerinnen. Im Rahmen dieses Projektes wurde für jede der Fachstellen eine 30% Stellenaufstockung für eine\*n pädagogische\*n Mitarbeiter\*in und je 5% Aufstockung für die Leitung geschaffen.



Das Besondere an „Love Needs Respekt“ ist die Zusammenarbeit mit „Peer-Mentor\*innen“, jungen Menschen aus den Herkunftsländern der Jugendlichen mit Fluchterfahrung, die uns bei der Konzeptentwicklung und Durchführung der Workshops beratend und unterstützend zur Seite stehen und für die Jugendl-

ichen Modellfunktion haben. Mittlerweile hat sich ein kleiner fester Stamm von jungen Frauen\* und Männern\* herausgebildet, die mit viel Spaß und Engagement unser Vorhaben unterstützen.

Im Jahr 2021 gab es Anmeldungen und teilweise Planungsversuche für sechs Workshops, letztendlich konnte allerdings aufgrund der Corona-Pandemie jedoch nur **ein Workshop** stattfinden.

Die Peer-Mentor\*innen-Treffen konnten online stattfinden. Dabei haben wir weiterhin an den Methoden und deren Verschriftlichung gefeilt.

Wir haben die Zeit genutzt, um den Methodenreader für Fachkräfte fertigzustellen. Es ist ein Handbuch entstanden, in dem nicht nur die Methoden und deren Anleitung beschrieben, sondern auch Hinweise zu pädagogischen Haltungen, sowie Traumakompetenz erörtert werden. Der Methodenreader steht kostenlos als pdf-Download auf der tima-Homepage zur Verfügung und darf gerne von Fachkräften genutzt werden.



Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurde ein Artikel in der interdisziplinären Fachzeitschrift der DGfPI (Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.) veröffentlicht. Der Artikel behandelt den Umgang mit Belastungsreaktionen und Traumatisierungen im Kontext der Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen am Beispiel der Projekte „Herzklopfen“ und „Love Needs Respect“ (s. Anhang 1).

Hier eine **Aufschlüsselung** der insgesamt sechzehn Workshops zur Prävention von Beziehungsgewalt („Herzklopfen“, „Sprich mit mir“, „Love Needs Respect“) für Jugendliche **nach Schul- bzw. Gruppenart**:

<b>Präventionsworkshops nach Schul- bzw. Gruppenart</b>	<b>16</b>
Gymnasialklassen	-
Realschulklassen	-
Gemeinschaftsschulklassen	<b>2</b>
Werkrealschulklassen	<b>2</b>
Berufsschulklassen	<b>4, davon 1 LNR</b>
Förderschulklassen	<b>1</b>
FSJ-Gruppe	<b>7, davon 5 online</b>

## Prävention sexualisierter Gewalt mit Kindern und Jugendlichen

### Workshops zur Prävention sexualisierter Gewalt für Grundschul Kinder als Unterrichtsangebot

An einer Grundschule wurde ein dreitägiger Workshop mit je 4 Unterrichtsstunden in einer 4. Klasse durchgeführt. Ziel war es, mit den Grundschulkindern Strategien zur Selbstbehauptung in Alltagssituationen einzuüben und ihre Handlungskompetenzen für schwierige Situationen, auch für Grenzüberschreitungen, zu stärken. Dabei arbeiteten wir mit den Kollegen der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit (PfunzKerle e.V.) zusammen, überwiegend in geschlechtsgetrennten Settings. Es wurden damit 28 Mädchen\* und Jungen\* erreicht.

### Projekt „Trau dich!“

Am Uhland-Gymnasium begann schon 2019 trotz Pandemie eine schöne Kooperation, über die wir uns sehr freuen. In allen sechsten Klassen wurde kurz vor den Sommerferien das Projekt „Trau dich!“ durchgeführt. Die Mädchen\* und Jungen\* erhielten Informationen über sexualisierte Gewalt und Hilfsmöglichkeiten und setzten sich in Workshops mit schlechten und guten Geheimnissen, Gefühlen und Selbstbehauptungsmöglichkeiten auseinander. In drei Schulklassen wurden 85 Schüler\*innen erreicht.

## **Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen\***

Im Jahr 2021 konnten pandemiebedingt leider keine Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurse für Mädchen\* stattfinden.

Ziel der Kurse ist es, Mädchen\* Strategien an die Hand zu geben, wie sie grenzverletzende Situationen erkennen und abwenden können. Außerdem sollen die Teilnehmer\*innen Handlungskompetenzen für Übergriffe im Alltag erlangen und sich Hilfe holen können.

Dies geschieht durch die Vermittlung von effektiven und altersgerechten Techniken zur Selbstverteidigung, durch Übungen zu körpersprachlichen Möglichkeiten und verbalen Durchsetzungsstrategien sowie durch Rollenspiele zum Umgang mit diesen schwierigen oder gefährlichen Situationen. In Gesprächen werden die Erfahrungen der Teilnehmer\*innen aufgegriffen und diskutiert und gegebenenfalls neue Strategien eingeübt. Der Schwerpunkt liegt auf der Vermittlung personen-, beziehungs- und situationsangemessener Strategien.

## „safe cyberspace“

### Prävention sexualisierter Gewalt, die über digitale Medien angebahnt oder ausgeübt wird



Die zunehmende Digitalisierung des Alltags der Kinder und Jugendlichen beeinflusst ihre Lebenswelt und bringt neue Chancen, aber auch Risiken mit sich.

Durch die Fragen der Jugendlichen in unseren Präventionsprojekten, Gespräche mit Fachkräften, Eltern und Beratungsanfragen wurde uns der Bedarf eines Projekts zur **Prävention von sexualisierter Gewalt, die über digitale Medien angebahnt und ausgeübt werden**, deutlich.

Deshalb stellten wir im Jahr 2020 einen Antrag bei der Aktion Mensch für die Erarbeitung und Erprobung einer Konzeption für ein solches Präventionsprojekt.

Wir freuen uns sehr, dass der Antrag über insgesamt 50.000€ für zwei Jahre bewilligt wurde und wir 2021 mit der Erarbeitung des Konzepts beginnen konnten. Unser Kooperationspartner für die Jungen\*arbeit ist auch in diesem Projekt PfunzKerle e.V.

Zu der Konzepterarbeitung gehören u.a. auch Gespräche mit Gruppen etwas älterer Jugendlicher (14-18 Jahre), um die jugendspezifischen Bedarfe zu erfassen.

Zielgruppe des Projekts sind **11 bis 13-Jährige**, um möglichst früh präventiv tätig werden zu können. Mädchen\* und Jungen\* in dieser Altersspanne sind besonders gefährdet, mit Handlungen aus dem Spektrum sexualisierter Gewalt mittels digitaler Medien konfrontiert zu werden (vgl. Speak! Studie, Maschke et. all. 2017). In besonderer Weise wollen wir auch Jugendliche mit Förderbedarf mit dem Projekt erreichen, da die Ergebnisse der SPEAK!-Erweiterungsstudie aufzeigen, dass diese Gruppe in besonderem Maße gefährdet ist, sexualisierte Gewalt zu erleben.

Deshalb ist das Hauptziel des Projekts, Mädchen\* und Jungen\* für die Risiken, spezifisch bezogen auf sexualisierte Gewalt und Übergriffe mittels digitaler Medien, zu sensibilisieren. Sie lernen, wie sie sich davor schützen können, aber auch, wo sie Hilfe finden, wenn sie oder ein\*e gute\*r Freund\*in von dieser Gewaltform betroffen sind.

Nach der Erarbeitung des Konzepts werden die Methoden in drei Gruppen Jugendlicher durchgeführt und ggf. nochmals überarbeitet, sodass Ende 2022 ein Konzept mit Methoden-Reader entsteht. Im Anschluss ist das Ziel, eine Weiterfinanzierung der Workshops zu sichern, sodass „**safe cyberspace**“ fest in das Präventionsprogramm der Fachstelle aufgenommen und angeboten werden kann.

## Weitere Empowerment-Angebote für Mädchen\* und junge Frauen\*



### Takaa-Niroo:

„Takaa“ und „Niroo“ sind arabische und persische Bezeichnungen für „Kraft/Stärke“ im positiven Sinn. Das Projekt der Werkstatt Parität in Kooperation mit dem Paritätischen Baden-Württemberg hat zum Ziel, Frauen\* und Mädchen\* zu stärken und sie zu ermutigen, ihre Rechte wahrzunehmen.

Wir sind als Expertinnen für die Arbeit mit Mädchen\* eingebunden und führen in Kooperation mit dem Mädchen\*treff Tübingen im Rahmen dieses Programms Mädchen\*-Gruppenstunden durch. Die Fachstelle PfunzKerle bietet parallel dazu Jungen\*angebote an.

Ein Durchlauf, der 2020 begonnen jedoch coronabedingt unterbrochen werden musste, konnte 2021 online beendet werden. Zwei weitere Durchläufe mit den Mädchen\* fanden teilweise online und teilweise in Präsenz statt, so wie es die Pandemie-Situation zugelassen hat. Mit jeder Mädchen\*gruppe wurde insgesamt 16 Stunden gearbeitet.

Insgesamt konnten wir **24 Mädchen\*/ junge Frauen\*** erreichen.

Inhaltlich wurde zu den Themen Mädchen\*rechte, eigene Ressourcen & Stärken, sowie Sensibilisierung für Formen (sexualisierter) Gewalt gearbeitet.

Den Zugang zu den Mädchen\* und Jungen\* konnten wir in Kooperation mit Schulen herstellen. Eine wichtige Erfahrung aus diesen Durchläufen mit den Mädchen\*/ jungen Frauen\* ist die Relevanz offener und geschützter Gesprächsräume, besonders in den Zeiten, in denen es nahezu keine Begegnungsräume gab und die Teilnehmerinnen\* fast nur zuhause waren. Besonders relevant ist für sie die Bewältigung von Herausforderungen im Zuge von Corona, den Fokus auf ihre Stärken zu richten, sowie ihre Handlungsmöglichkeiten zu erweitern und Unterstützung zu erfahren. Diesbezüglich spielten Perspektiven in Richtung Berufs- und Ausbildungsorientierung eine große Rolle. Außerdem wurde ein Raum geschaffen um über eigene, zum Teil traumatische, (Flucht-, Rassismus-, etc.) Erfahrungen sprechen zu können. Ein besonderes Highlight war ein Ausflug mit Wanderung zum Abschluss eines Durchlaufs, den sich eine Gruppe gewünscht hat, in dem nach Monaten der Einschränkungen wieder ein gewisses Maß an Normalität und Unbeschwertheit sichtbar werden konnte und Themen aus dem Beziehungsbereich besprochen werden konnten, wie z.B. Heirat und Verheiratung.

Das Projekt „Takaa Niroo“ konnte somit im letzten Projektjahr erfolgreich abgeschlossen werden.



## Yoga für Mädchen\* & junge Frauen\*

Seit 2020 hat sich das Angebot der Fachstelle mädchen\*stärkende Gewaltprävention um Yogakurse für Mädchen\* und junge Frauen\* zwischen 16 und 27 Jahren erweitert. Die Kurse werden von unserer Honorarkraft und ehemaligen Praktikantin Anneli Haase angeleitet. Sie ist ausgebildete Yoga-Lehrerin und kombiniert Elemente des Hatha mit Elementen des Vinyasa Yoga.

Ziele der Kurse sind die teilnehmenden Frauen\* zu empowern, im Alltag zu stärken, einen sicheren Ruheraum zu bieten und ein Gegengewicht zu den Herausforderungen, die das Homeoffice und das veränderte Sozialleben mit sich bringt, zu schaffen. Es werden Übungen angeleitet, mit denen Kraft im Inneren, wie im Äußeren aktiviert und aufgebaut wird. Die Teilnehmerinnen\* lernen Yoga als stärkendes Element kennen, das beim Umgang mit Gefühlen, Körperbewusstsein und Prävention/Linderung von Schmerzen helfen kann. Es wird eine Balance zwischen Anstrengung und Entspannung gefunden. In jeder Stunde wird sich einem anderen Thema bzw. Körperregion gewidmet - von Herzöffnungen über Rückenentspannungen zu kraftvollen und auch sanften Flows, nach denen die Teilnehmerinnen\* gestärkter und entspannter ihren Alltag bewältigen können. Jeder Kurs umfasst 10 Yogastunden à 60 Minuten.

Unter den Titeln „Ausgleich schaffen“ und „Gestärkt in den Sommer“ fanden 2021 zwei Kurse statt, an denen insgesamt **27 junge Frauen\*** teilnahmen.



	Anzahl Angebote	Teilnehmer*innen
<b>Workshops und Kurse mit Kindern und Jugendlichen</b>	<b>24</b>	<b>550</b>
<i>Herzklopfen – Beziehungen ohne Gewalt</i>	13	338
<i>Love Needs Respect</i>	1	23
<i>Sprich mit mir– Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt</i>	2	53
Selbstverteidigung und Selbstbehauptung	-	-
<i>Takaa-Niroo</i>	3	24
<i>Trau dich!</i>	3	85
<i>Yoga-Kurse mit jungen Frauen*</i>	2	27

---

Mit unseren gewaltpräventiven/stärkenden  
Veranstaltungen  
erreichten wir insgesamt **550 Mädchen\* und Jungen\***.

---

## Präventionsveranstaltungen zum Thema sexualisierte Gewalt

### Präventionsarbeit mit Erwachsenen

Erwachsene zu sensibilisieren ist uns in der *Gewaltprävention* ein großes Anliegen. Wir sehen einen wichtigen Teil der Verantwortung für den Schutz vor Gewalt in den Händen der erwachsenen Bezugspersonen von Mädchen\* und Jungen\*. In der Schulung von Eltern, Fachkräften und anderen erwachsenen Bezugspersonen geht es darum, sie in ihrer Verantwortung für den Schutz ihrer Kinder bzw. der ihnen anvertrauten Mädchen\* und Jungen\* zu stärken, sie über Gewaltdynamiken, Folgen und Möglichkeiten der Prävention zu informieren und sie in schwierigen Situationen so zu unterstützen, dass sie ihrer Verantwortung gerecht werden können. Pädagogische Einrichtungen und Vereine begleiten wir auf dem Weg zu einem Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt.

### 2021 führten wir folgende präventive Veranstaltungen mit Erwachsenen durch:

- 1) Trotz erschwelter Bedingungen ging 2021 die Arbeit an einem Schutzkonzept gegen sexualisierte Gewalt an **sechs Grundschulen** weiter und wurde z.T. soweit erforderlich, in den digitalen Raum verlegt. Diese sind: Hügelschule, Grundschulen WHO/Winkelwiese, Silcherschule, Grundschule Bühl, Grundschule auf der Wanne.  
Mit zwei der Schulen, der Grundschule auf der Wanne und der Grundschule Bühl wurde der Begleitungsprozess beendet. Mit den vier weiteren Grundschulen arbeiten wir 2022 in Steuergruppentreffen und Fortbildungseinheiten weiter und hoffen, auch diese Begleitungsprozesse zu einem guten Ende zu bringen.  
Mit diesem Angebot erreichten wir insgesamt ca. 100 Lehrpersonen.  
Für 2022 haben wir drei neue Anfragen von Schulen.
- 2) Begleitung auf dem Weg zu einem Schutzkonzept erhielt auch das **Kidojo**, ein Verein für Kampfkunst und Gewaltprävention in Tübingen. 5-mal traf sich eine Steuergruppe, bestehend aus 7 Multiplikator\*innen, um mit unserer Hilfe an ihrem Schutzkonzept zu arbeiten. Da eine Schutzkonzeptentwicklung für einen solchen Verein Neuland ist, entschieden wir uns, dies gemeinsam mit pro familia zu tun, um durch den kollegialen Austausch und die gemeinsamen Erfahrungen Sicherheit im Umgang mit Schutzkonzepten in Vereinen dieser Art sammeln zu können. Die Begleitung des Kidojo wird 2022 weitergehen.
- 3) Mit unserer Hilfe entwickelt auch die **Fachabteilung Jugend der Universitätsstadt Tübingen** ein Schutzkonzept für ihre Einrichtungen. 30 Fachkräfte aus der offenen Jugendarbeit entwickelten eine gemeinsame Selbstverpflichtungserklärung und in den Einrichtungen jeweils ein eigenes Schutzkonzept. Sie erhielten dabei Unterstützung und eine online-Fortbildung durch uns. Die Begleitung der Fachabteilung wird 2022 weitergehen.
- 4) 2021 führten wir auch **zwei thematische Elternabende** - „Wie schützen wir unsere Kinder vor sexualisierter Gewalt? Wie stärken wir sie?“ und „Das sind doch nur Doktorspiele?!

Kindliche Sexualität respektieren, Übergriffen entgegentreten“ durch. Eine der Veranstaltungen fand online statt. Diese Veranstaltung wurde von insgesamt 55 Eltern besucht. Weitere Elternabende waren geplant, mussten jedoch aufgrund der Kontaktbeschränkungen ausfallen bzw. wurden verschoben.

- 5) Ein weiterer Vortrag für Eltern zu sexualisierter Gewalt führten wir im Rahmen einer neuen Kooperation mit der **Familienbildungsstätte Tübingen** und dem Gesamtelternbeirat Kita durch. Aufgrund der Pandemie wurde der Vortrag in einem online-Format durchgeführt. Mit großem Erfolg: ca. 100 Eltern hatten sich angemeldet und 80 nahmen schließlich tatsächlich teil. Dieser Erfolg bestätigt uns darin, auch nach der Pandemie weiterhin online-Formate für Eltern anzubieten, da diese Zielgruppe damit besser erreicht werden kann.
- 6) Eine neue Kooperation ist ebenfalls mit dem **Tageselternverein Tübingen** entstanden. Für Tageseltern und Kinderfrauen boten wir zwei Fortbildungsveranstaltungen an, die von insgesamt 28 Personen besucht wurden. Diese Kooperation ist auf Dauer angelegt und soll in den kommenden Jahren noch intensiviert werden.
- 7) Auch 2021 fand wieder das Projekt **Trau dich!** am Uhland-Gymnasium statt. Zusätzlich zur präventiven Arbeit mit den Kindern fand eine Fortbildung für Lehrkräfte statt. 10 Lehrkräfte beschäftigten sich damit, wie sie eigene Präventionseinheiten mit den Schüler\*innen ihrer Schule durchführen können.
- 8) Mit dem „**Lesehaus**“ **Tübingen** (Trägerin Stadtbücherei), das schon im vorletzten Jahr mit uns eine Selbstverpflichtungserklärung erarbeitet hatte und seither regelmäßig seine Lesementor\*innen und Lesepat\*innen schult, kooperierten wir auch 2021 wieder. Ca. 40 Lesepat\*innen und Lesementor\*innen erhielten in vier digitalen Schulungen Informationen zum Thema sexualisierte Gewalt und setzten sich damit auseinander, wie sie in ihrer Rolle Kinder stärken und schützen können.
- 9) Mit dem SBBZ Weggentalschule Rottenburg führten wir schon 2020 einen pädagogischen Nachmittag zum Thema „**Stärke statt Macht – Neue Autorität in der Schule**“ durch. Das Kollegium setzt sich mit dem Ansatz der Neuen Autorität auseinander und begann mit einer Reflektion der eigenen pädagogischen Haltung und des Handelns. 2021 fand der zweite Teil dieser Fortbildung statt. Daran nahmen 20 Lehrer\*innen sowie der Schulleiter teil.
- 10) Immer wieder bieten wir **eigene Fortbildungen** in unseren Räumen an, zu denen sich Fachkräfte anmelden. So begann 2019 eine Fortbildung für weibliche\* pädagogische Fachkräfte aus der Mädchen\*arbeit zum Thema „**Selbstverteidigung und Selbstbehauptung für Mädchen**“. Die Fortbildung vermittelt Fachwissen und Fachkompetenz, so dass die Teilnehmerinnen\* am Ende der Fortbildung selbst Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungselemente in ihre pädagogische Arbeit integrieren können. An der Fortbildung nehmen 10 Frauen\* teil. Ein Fortbildungsbaustein der insgesamt vier Bausteine konnte 2020 noch durchgeführt werden, dann zwang die Pandemie uns zu einer längeren Pause. 2021 setzen wir die Fortbildung in einem digitalen Zuschnitt fort, so dass die Teilnehmerinnen sie erfolgreich beenden konnten.

- 11) Eine **Fortbildung zum Thema „Herzklopfen – Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen“** konnte gemeinsam mit den Kollegen von PfunzKerle e.V. 2020 begonnen werden. Zwei der geplanten drei Blöcke fanden 2020 statt, der letzte Block wurde nach längerer Corona-Pause 2021 digital angeboten. 13 Fachkräfte aus Baden-Württemberg nehmen an der Fortbildung teil.
- 12) Zukünftige Lehrkräfte der **Grundschule** setzen sich in einem digitalen Zuschnitt im Seminar Nürtingen mit dem Thema sexualisierte Gewalt und Prävention auseinander. Wir erreichten damit etwa 100 zukünftige Lehrkräfte und deren Ausbilder\*innen.
- 13) Mitarbeiter\*innen von **kit-Jugendhilfe** erhielten in einer hausinternen Schulung Informationen über Schutzkonzepte und Prävention. Damit erreichten wir ca. 25 Fachkräfte.
- 14) Mit den Erzieher\*innen eines **Tübinger Kindergartens** führten wir nach einem öffentlich gewordenen Vorfall von sexuellen Übergriffen unter Kindern zwei Fortbildungseinheiten durch. Es nahmen 12 Erzieher\*innen teil.
- 15) Seit 2021 besteht eine Kooperation mit der Präventionsstelle der **Diözese Rottenburg-Stuttgart**. 2021 informierten und schulten wir erstmals 31 Mitarbeitende der Verwaltung über sexualisierte Gewalt und Prävention.
- 16) Von der **GEW** wurden wir angefragt, an einer Veranstaltung für Multiplikator\*innen und Politiker\*innen zum Thema Schutzkonzepte an Schulen teilzunehmen, was wir gerne zusagten. An dieser online-Veranstaltung nahmen ca. 14 Personen teil. Im Anschluss wurde in einem Artikel in der GEW-Zeitschrift über diese Veranstaltung berichtet.
- 17) Im Rahmen der zwei **Informationsveranstaltungen** im Projekt **Takaa-Niroo** wurden 6 Fachkräfte erreicht und über das Projekt informiert.
- 18) Innerhalb des **Tübinger Aktionsbündnisses Gleichstellung** nahmen an einem von uns organisierten Online-Vortrag von **Julia von Weiler** (Innocence in Danger) zum Thema „Voll normal, digital?!? - Sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien - Hintergrundwissen und konkrete Ideen für die Prävention und erste Intervention“ von den 100 angemeldeten Teilnehmer\*innen letztendlich ca. 86 Fachkräfte und Eltern teil.

---

Insgesamt erreichten wir mit unseren Fortbildungen,  
Vorträgen und Informationsveranstaltungen  
**ca. 668 erwachsene Fachkräfte, Eltern, Ehrenamtliche  
und Multiplikator\*innen.**

---

### **3.2 Aufbau des Beratungsangebots zu sexualisierter Gewalt an Mädchen\* und Jungen\***

Im Jahr 2021 erhielten wir erstmals vom Landkreis Tübingen Unterstützung für den Aufbau eines niedrigschwelligen Beratungsangebots für Mädchen\* und Jungen\*, die von sexualisierter Gewalt betroffen waren, sowie für deren Eltern und andere Unterstützungspersonen und Fachkräfte.

An der Umsetzung beteiligt waren die tima e.V. sowie die Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit PfunzKerle.

Zielsetzung für das Jahr 2021 war es:

- an der Rahmenkonzeption des Landkreises zum Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt in einem größeren Arbeitskontext mitzuarbeiten und damit an der Verbesserung der Strukturen und der Vernetzung der Akteur\*innen in diesem Bereich im Landkreis Tübingen mitzuwirken
- einen Antrag bei der Aktion Mensch zur Co-Finanzierung des Vorhabens endgültig auf den Weg zu bringen
- Räume zu suchen, in denen die Fachberatungsstelle verwirklicht werden kann
- erste Schritte zu tun, das Vorhaben in der (Fach)-Öffentlichkeit bekannt zu machen
- Eine neue Mitarbeiterin zu finden, die ab 2022 Aufgaben in der Prävention übernehmen kann, so dass die bisherigen Mitarbeiterinnen in den Beratungs- und Leitungsbereich wechseln können.
- Mit dem bestehenden Personal Beratungen für die oben genannten Zielgruppen anzubieten und durchzuführen.

Diese Ziele wurden weitgehend erreicht.

# ***Aufwind***

## **Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen\* und Jungen\***

„Aufwind“, so lautet der Name, den wir für unsere neue Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen\* und Jungen\* gefunden haben. Damit wollen wir Zuversicht, Getragenwerden und den Ausblick auf positive Veränderung ausdrücken.

Wir freuen uns sehr, dass unser jahrzehntelanges Ziel - eine Beratungsstelle gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen\* und Jungen\* in Kooperation mit PfunzKerle - nun endlich umgesetzt werden kann. Durch die finanzielle Unterstützung der Aktion Mensch und des Landkreises Tübingen kann eine Aufbauphase der Beratungsstelle über fünf Jahre finanziert werden.

Wir bedanken uns auch für die wertschätzende Unterstützung bei allen Kooperationspartner\*innen, die uns auf diesem Weg begleitet haben und bei den politischen Verantwortlichen, die dies ermöglicht haben.

Die Beratungsstelle startet am 15.März 2022 in neuen Räumen in der Hirschauer Straße 1. Personell ist die Beratungsstelle mit einer 50%-Stelle für die Beratung von Mädchen\*, deren unterstützende Angehörige und Fachkräfte, einer 25%-Stelle für die Beratung von Jungen\*, deren unterstützende Angehörige und Fachkräfte, 50% Leitung der Beratungsstelle, sowie ein 25%-Anteil einer Verwaltungskraft ausgestattet.

Da unsere Mitarbeiterin Lara Gebhardt-Brodbeck ihren inhaltlichen Schwerpunkt von der Prävention in die Beratung verlegen und die 50%-Stelle in der Beratung übernehmen wird, wird eine neue Kollegin in der mädchen\*stärkenden Gewaltprävention eingestellt.

Petra Sartingen wird die Leitung der Beratungsstelle übernehmen und Teile ihrer bisherigen Arbeit ebenfalls an die neue Kollegin abgeben.

Für den Bereich der Jungen\* und jungen Männer\* freuen wir uns sehr, dass der PfunzKerle-Kollege Armin Krohe-Amann Teil unseres Beratungsstellen-Teams wird.

Es liegt noch einiges an Arbeit vor uns, aber wir starten mit Tatkraft, Schwung und Freude in die Aufbauphase dieser so wichtigen Anlaufstelle!

Was können Kinder  
+ Jugendliche tun,  
wenn sie sexualisierte  
Gewalt erleben?

Das ist ein  
schlechtes  
Geheimnis

Erwachsene oder  
Ältere dürfen das  
nicht. Es ist verboten

Du bist  
nicht  
daran schuld

Du darfst  
dir Hilfe holen

In der  
Fachberatungs-  
stelle gibt  
es Leute, die  
dir helfen

Sprich mit  
jemandem, dem  
du vertraust

Du hast  
ein Recht  
auf Schutz  
vor Gewalt



## **Mitwirkung an der Rahmenkonzeption des Landkreises zum Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt**

Mitarbeiter\*innen von tima und PfunzKerle beteiligten sich intensiv in der AG sexualisierte Gewalt mit den Unterarbeitsgruppen Beratung und Prävention.

Der erste Entwurf der Rahmenkonzeption wurde am 14.4. von allen Beteiligten in der Jugendhilfeausschusssitzung vorgestellt. Der Kreistag gab am daraufhin im Mai endgültig die Mittel für tima frei.

Im Jahr 2021 fanden 5 Sitzungen der UAG Prävention und 6 Sitzungen der UAG Beratung statt, die „große“ Konzeptionsgruppe traf sich 2021 dreimal. Ein Treffen fand zusätzlich, noch mit Hrn. Hillebrand, statt um die Inhalte des Antrags bei der Aktion Mensch mit den Planungen der Rahmenkonzeption des Landkreises zu koordinieren.

In der UAG Prävention wurden konkrete Schritte eingeleitet, um bisher unterversorgte Zielgruppen besser zu erreichen.

Insbesondere betrifft dies den Bereich der Fachkräfte in der Kindertagespflege und in den Kindertageseinrichtungen im Elementarbereich. So sind Schulungen für Tageseltern in Planung sowie Fortbildungen für alle Kita-Leitungen in der Stadt Tübingen und Angebote zur Unterstützung bei der Schutzkonzeptentwicklung und zur Prävention sexualisierter Gewalt für Erzieher\*innen und Teams im Rahmen des Fortbündungsverbands des Landkreises Tübingen. Daran beteiligt sind Fachkräfte der tima, von PfunzKerle, profamilia, des Projektes „Kinder stark machen“ der Sophienpflege und die Fachstelle sexualisierte Gewalt des Landkreises.

In der UAG Beratung werden, zum Teil anhand von konkreten Fällen, Strukturen entwickelt, die das Ziel haben, den Betroffenen bedarfsgerecht und schnell Unterstützung anbieten zu können. Dabei zeigt sich immer deutlicher, dass manche Fälle sexualisierter Gewalt sehr komplex sind und die gute Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen den unterschiedlichen Beratungsstellen für das Gelingen und die Versorgung aller Beteiligten unerlässlich ist. Dies wird weiter unten unter dem Punkt „Beratung“ noch ausführlicher geschildert.

Im Rahmen der AG sexualisierte Gewalt wurde auch eine UAG Intervention gebildet, in der ein\*e Mitarbeiter\*in der Fachberatungsstelle perspektivisch mitarbeiten wird. Dies ist bislang noch nicht der Fall.

### **Antrag Aktion Mensch**

Der Antrag bei der Aktion Mensch wurde Ende April nach der endgültigen Bewilligung der Mittel eingereicht. Im November gab der Paritätische (unser Dachverband, über den der Antrag eingereicht werden musste) Bescheid, dass der Antrag in die Kategorie A eingestuft wurde und damit die Bewilligung nur noch eine Formsache ist. Tatsächlich erfolgte die endgültige Bewilligung im Dezember.

## **Raumsuche**

Der Bescheid des Paritätischen gab uns die notwendige Sicherheit, unsere Suche nach geeigneten Räumlichkeiten zu intensivieren, mit dem Erfolg, dass recht schnell ein Mietobjekt in der Hirschauer Str. 1 gefunden wurde, das am 15.3.2022 bezogen wurde.

## **Öffentlichkeitsarbeit**

Lange war es in der öffentlichen Wahrnehmung still um uns, da wir noch unsicher waren, welchen Bescheid der Antrag bei Aktion Mensch zeitigen würde. Gleichzeitig begannen wir jedoch, auf die zukünftige Fachberatungsstelle in der Fachöffentlichkeit, in Arbeitskreisen und Vernetzungszusammenhängen hinzuweisen und die Kooperation mit dem Jugendamt, insb. der Fachstelle sexualisierte Gewalt zu verstetigen. Dies ist ablesbar an der Zunahme der Beratungsanfragen (s.u.).

Unsere Aktivitäten in der Öffentlichkeitsarbeit nahmen nach der Bewilligung durch die Aktion Mensch Fahrt auf. Am 18.11., am europäischen Tag zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung, waren wir gemeinsam mit den Kolleg\*innen des Projektes „Kinder stark machen“ mit einem Stand auf dem Holzmarkt präsent. Der Tag war gekoppelt mit einer Öffentlichkeitsaktion zur Findung eines Namens für die zukünftige Fachberatungsstelle. An dieser Aktion beteiligten sich auch Jugendliche des Tübinger Jugendgemeinderates. Das Tagblatt berichtete.

Ein großer „Wurf“ in der Öffentlichkeitsarbeit gelang uns über die Weihnachtsspendenaktion des Tagblatts. Fast zeitgleich mit der Bewilligung durch die Aktion Mensch und der Zusage für unsere neuen Räume kam auch die Nachricht, dass das Tagblatt uns als Spendenprojekt ausgesucht hat. Neben den Spenden, die wir für die Einrichtung der neuen Räume und die notwendigen Renovierungsarbeiten sowie für die Finanzierung unserer Präventionsvorhaben benötigen, bot uns die Weihnachtsspendenaktion die Möglichkeit, unsere Arbeit bekannt zu machen und auf die neue Fachberatungsstelle hinzuweisen. An der Weihnachtsspendenaktion war auch die zweite Fachstelle der tima, *Lebenshunger* (Prävention und Beratungen bei Essstörungen Jugendlicher) beteiligt.

Eine Aktion, über die das Tagblatt berichtete, war ein Vortrag von Julia von Weiler der Organisation „innocence in danger“ zum Thema sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien. Dieses Thema wird in der zukünftigen Fachberatungsstelle einen Schwerpunkt bilden. Am digitalen Vortrag nahmen ca. 80 Eltern und v.a. Fachkräfte aus Schule, Jugendarbeit, Jugendhilfe und Beratungsstellen teil.

## **Beratungen**

Beratungsanfragen zu sexualisierter Gewalt sind im Jahr 2021 deutlich angestiegen. So wurde die Fachberatungsstelle in 40 Fällen, die mit sexualisierter Gewalt in Verbindung standen, angefragt, gegenüber 24 Fällen bei tima im Vorjahr. Auffallend ist auch, dass die Komplexität, die die Fallanfragen mit sich bringen deutlich höher ist als in den Vorjahren. Dies bringt eine höhere Anzahl an Gesprächen, sowohl telefonisch und über Mail als auch persönlich mit sich, sowie eine hohe Anzahl von fallbezogenen Vernetzungs- und Kooperationsgesprächen mit anderen Akteur\*innen. Dies mag damit zusammenhängen, dass einige der komplexeren Fälle

von der Fachstelle sexualisierte Gewalt und von den JFBZ`s an uns vermittelt wurden. Möglicherweise trägt aber auch die Pandemie mit ihren psychischen Folgen für Kinder und Familien dazu bei. „Komplexität“ bedeutet

- dass mehrere UNSERER Mitarbeiter\*innen mit einbezogen werden, da mehrere Mitglieder der Familie oder des Systems Unterstützung benötigen.
- dass andere Einrichtungen stark in die Fallbearbeitung miteinbezogen werden müssen und um den Fall herum viele Kooperationsgespräche nötig sind.
- dass die Fallentwicklung viele Herausforderungen mit sich bringt, Supervision und kollegiale Intervision unerlässlich ist und es viele Gespräche braucht, bis Wege aus der Krise oder hin zu einer tragfähigen „Lösung“ gefunden werden können.

Hierzu zwei anonymisierte Beispiele:

Bsp. 1:

Eine Jugendliche erzählt einer eng vertrauten Verwandten von sexuellen Übergriffen durch ihren Bruder. Die Verwandte konfrontiert ihn und er gibt die Tat(en) auch zu, bagatellisiert sie allerdings bzw. behauptet, sie lägen lange zurück. Er ist gleichzeitig selbst Betroffener, da er als kleiner Junge ebenfalls sexuelle Übergriffe erlebt hat. Die Verwandte sucht Beratung, zunächst im JFBZ, dann bei uns. Beratung brauchen das betroffene Mädchen, die meldende Verwandte, die Eltern (die zu Beginn der Fallbearbeitung noch scheinbar ahnungslos sind) sowie der übergriffige Bruder. Sorgen macht auch die Tatsache, dass es noch ein kleineres Geschwisterkind in diesem, mindestens über drei Generationen von Gewalt und sexualisierten Übergriffen geprägten, Familiensystem gibt. Involviert sind zwei Mitarbeiterinnen von tima, die Fachstelle sexualisierte Gewalt, Pfunzkerle sowie der FBEK und das JFBZ.

Bsp. 2:

Die Leitung der Fachabteilung Kindertagesstätten kontaktiert uns wegen eines sexuellen Übergriffs unter Kindern einer Kita. Die Eltern des betroffenen Kindes sind aufgelöst und voller Sorge. Sie beschuldigen die Erzieher\*innen der Kita, ihre Aufsichtspflicht vernachlässigt zu haben. Andere Eltern erfahren davon und sind ebenfalls in Sorge. Ebenso verunsichert der Vorfall die Verantwortlichen der Abteilung Kindertagesstätten sowie die Erzieher\*innen. Der Elternbeirat wird eingeschaltet, das Tagblatt berichtet darüber. Der Kindergarten muss einige Tage geschlossen werden, um den Vorfall aufarbeiten zu können. Unterstützung brauchen: das betroffene Kind und dessen Eltern, das übergriffige Kind und dessen Eltern, die Erzieherinnen der Kita, die Verantwortlichen der Abteilung Kindertagesstätten, weitere sorgevolle Eltern, die Elternschaft als Ganzes. Involviert sind zwei Mitarbeiterinnen der tima, zwei Mitarbeiter von Pfunzkerle, Mitarbeiter\*innen des Projekts „Kinder stark machen“, pro familia, die Fachstelle sexualisierte Gewalt und Mitarbeiter\*innen des FBEK sowie von kit-Jugendhilfe.

Es ist leicht vorstellbar, dass in solchen und ähnlichen Fälle nicht nur unterstützende Gespräche mit den direkt Betroffenen nötig sind, sondern auch klärende Gespräch zwischen den unterschiedlichen Akteuren im Hilfesgeschehen. Wer hat wen im Blick? Wer kümmert sich um die Betroffenen, wer um die Familienmitglieder oder um die weiteren Beteiligten im System, die

häufig eine ganz andere Perspektive auf das Geschehen haben und eigene Ansprechpartner\*innen benötigen? Wer koordiniert die Interventionen? Voraussetzung ist, dass alle beteiligten Professionellen gut und vertrauensvoll zusammenarbeiten und gute Kommunikationsstrukturen entwickelt werden.

Nicht alle Beratungsanfragen sind so komplex. Dennoch können auch diese, weniger komplexen Beratungs“fälle“ eine hohe Anzahl von Gesprächen mit den Betroffenen und den Unterstützerinnen sowie anderen Akteur\*innen nach sich ziehen.

Auch hierzu ein Beispiel.

Es meldet sich eine Mutter telefonisch, die berichtet, dass ihre minderjährige Tochter sexualisierte Übergriffe schwerwiegender Art durch etwas ältere Jugendliche auf einer Party erlebt habe. Das Mädchen alarmierte ihre Eltern und noch in der gleichen Nacht wurde der Vorfall der Polizei gemeldet. Es kam in der Folge zu mehreren Vernehmungen, die das Mädchen sehr belasteten. Die Tochter habe seither Schlafstörungen, sei sehr schreckhaft, könne nicht mehr zur Schule gehen und weine viel. Sie wolle mit jemandem Außenstehendem über die Geschehnisse reden.

Das Mädchen kam zu uns in der Beratung und konnte sich im Verlauf etlicher Gespräche stabilisieren und ihre Lebensfreude und ihren Selbstwert wieder erlangen. Der Kontakt zur Jugendgerichtshilfe wurde hergestellt, sodass eine psychosoziale Prozessbegleitung gewährleistet ist.

Eine differenzierte Übersicht über die Beratungsanfragen im Bereich sexualisierte Gewalt erhalten Sie im Anhang.

### **3.4 Statistische Erfassung der Beratungsanfragen im Jahr 2021**

Im Jahr 2021 berieten wir (tima/ PfunzKerle) in insgesamt 41 Fällen bezogen auf sexualisierte Gewalt und Übergriffe an Mädchen\* und Jungen\*. In 5 Fällen waren mehrere Mitarbeiter\*innen beider Einrichtungen einbezogen.

6 weitere Beratungsanfragen bezogen sich auf andere Beratungsanlässe, z.B. Mobbing in der Schulklasse oder Mädchen in Strafverfahren.

In der folgenden Tabelle sind die insgesamt 41 Fallanfragen in diesem Bereich nach Unterthemen aufgelistet. Die Anzahl der Unterthemen (44) ist höher als die Anzahl der Beratungsfälle, da gelegentlich eine Anfrage mehrere Themen mit sich brachte, z.B. Übergriffe unter Geschwistern UND Fragen zum pädagogischen Umgang mit den Betroffenen.

<b>Beratungsanlässe differenziert bei sexualisierter Gewalt gesamt</b>	<b>44</b>
Pädagogischer Umgang mit Betroffenen nach stattgefundenem Übergriff	2
Krisenintervention bei eigener Betroffenheit	7
Sorge um ein Kind	
- aufgrund beobachteter Verhaltensweisen des Kindes	9
- aufgrund beobachteter Täter*innenstrategien	4
Sexuelle Übergriffe unter Heranwachsenden	
- unter Kindern bis 12 Jahren	6
- unter Jugendlichen	2
- unter Geschwistern	2
Übergriffe durch Erwachsene	5
Übergriffe im Kontext digitaler Medien	1
Frage nach Wegen der Intervention	3
Päd. Nähe/Distanz im prof. Kontext	3

### **Anzahl und Altersstruktur der betroffenen Mädchen\* und Jungen\***

Die Anzahl der betroffenen Personen ist höher als die Anzahl der Fälle. Dies ist darauf zurückzuführen, dass bei einigen Anfrage mehrere Mädchen\* oder Jungen\* betroffen waren.

Bei einigen weiteren Anfragen (z.B. sexualisierte Übergriffe durch Mitschüler, Übergriffe in einer Schule durch einen schulnahen Erwachsenen etc) waren vermutlich mehrere Kinder oder Jugendliche betroffen.

In diesen Fällen, die in Bezug auf die Betroffenen nicht quantifizierbar waren, wurden ausschließlich die Personen als Betroffene erfasst, die tatsächlich bekannt waren. Deshalb ist davon auszugehen, dass die tatsächliche Anzahl der Betroffenen höher als die aufgelisteten 56 Mädchen\*/Jungen\* ist.

Jugendliche bzw. junge Erwachsene über 18 Jahren vermitteln wir in der Regel an die Beratungsstelle AGIT Frauen\*/Männer\*, die Beratungsstelle für Frauen\* und Männer\* bei sexualisierter Gewalt weiter. Die Fälle, die wir hier aufgelistet haben, bezogen sich auf junge Erwachsene, die uns entweder aus der Präventionsarbeit kannten und eine persönliche Beziehung aufgebaut hatten und deshalb bei uns in Beratung waren oder auf die Anfragen von Fachkräften, die ebenfalls über Präventionsarbeit oder Fortbildungen eine persönlichen Bezug zu tima/PfunzKerle hatten. Es sind keine Doppelmeldungen mit AGIT aufgelistet. Reine Weitervermittlungen tauchen in der Statistik nicht auf.

<b>Anfragen differenziert nach Alter der betroffenen Person gesamt</b>	<b>56</b>
0 - 3 Jahre (Kleinkindalter)	1
3 - 6 Jahre (Kindergartenalter)	13
7 - 10 Jahre (Grundschulalter)	7

11 - 13 Jahre	11
14 - 17 Jahre	17
Über 18 Jahre	4
undifferenziert (Sorge um Kinder allgemein)	3
Weiblich*	42
Männlich*	14

### Anzahl der Ratsuchenden differenziert nach Beziehung zum betroffenen Kind/Jugendlichen

Die Anzahl der Ratsuchenden ist wieder höher als die Anzahl der Fälle, weil z.B. Eltern zu zweit kommen oder aber beispielsweise sowohl Mutter als auch Tochter Beratung suchten. Die Ratsuchenden sind sehr oft nicht die Mädchen\* und Jungen\* selbst, sondern Erwachsene, die sie dabei unterstützen, zur Beratung zu gehen, sie evtl auch begleiten oder selbst Unterstützung brauchen. In diesem Berichtsjahr gibt es jedoch eine deutliche Steigerung von Betroffenen selbst, in der Regel Jugendliche, die den Weg zu uns gefunden haben.

<b>Ratsuchende in 41 Fällen sex. Gewalt</b>	<b>65</b>
Betroffene	14
Eltern	
- Mütter	18
- Väter	6
- Pflegemütter	2
Sonstige Verwandte	5
Freund*innen, Nachbarn, Bekannte	1
Pädagogische Fachkräfte	19
- Davon ganze Teams	5

Fachkräfte bilden die größte Gruppe der Ratsuchenden. In 5 Fällen erfolgte die Beratung eines Teams. Die Personen sind nicht quantifiziert, sondern wurden als 1 Person gerechnet. Deshalb ist die Anzahl der Ratsuchenden tatsächlich höher als die aufgelisteten 65 Personen.

## Anzahl der Beratungsgespräche in 41 Fällen, differenziert nach Setting

Beratungsgespräche	185
persönlich	121
telefonisch	50
Mail	14

Eine große Veränderung gegenüber den letzten Jahren, in denen noch kein offizieller Auftrag zur Beratung betroffener Kinder und Jugendlicher bestand, ist die gestiegene Intensität der Unterstützung. In einigen Fällen waren ein bis drei Gespräche ausreichend, z.B. um pädagogische Fragen des Umgangs mit den Betroffenen zu klären, Eltern aufgrund von Vorfällen von Übergriffen unter Kindern zu beruhigen und im Umgang damit zu stärken. In den oben geschilderten komplexen Fällen waren und sind jedoch häufig mehrere Gespräche nötig, z.T. auch mit unterschiedlichen Mitgliedern des Systems oder unter Hinzuziehung anderer Einrichtungen. Die Kooperationsgespräche, die aus solch komplexen Fallkonstellationen folgern sind in der Übersicht NICHT mitgezählt. Es handelt sich lediglich um die Anzahl der geführten Beratungsgespräche, die im persönlichen Setting in der Regel 50 – 75 Min. umfassen.

## 4. AUSBLICK AUF DAS JAHR 2022

---

Im Jahr 2022 wird die Fachberatungsstelle zusammen mit den anderen Arbeitsbereichen der tima die neuen Räumlichkeiten beziehen. Ab 15.3. startet offiziell die Projektlaufzeit des Aktion Mensch Antragsprojekts.

Ziele für 2022 sind:

- Bezug der neuen Räumlichkeiten
- Namensfindung und Bekanntgabe
- Öffentlichkeitsarbeit: Internetauftritt, Flyer, Bekanntmachung der Fachberatungsstelle bei Jugendlichen (Schulen etc.) und Fachkräften
- Evtl. Eröffnungsfeier (abhängig von Pandemie) oder -aktion
- Weiterarbeit an der Rahmenkonzeption des Landkreises und in den UAG's
- Neu: Mitarbeit im Fach-AK HzE und Fach-AK Beratungsstellen
- Beratung von betroffenen Mädchen\* und Jungen\*, deren Familien und Unterstützer\*innen, Fachkräften

## 5. KOOPERATIONSPARTNER\*INNEN UND NETZWERKE

---

Der interdisziplinäre und fachliche Austausch ist ein wesentlicher Schlüssel erfolgreicher Präventions- und Beratungsarbeit.

Partner in allen geschlechtergemischten Angeboten ist die Fachstelle für Jungen\*- und Männer\*arbeit PfunzKerle e.V., mit der wir seit Jahren eine sehr vertrauensvolle und gute Zusammenarbeit pflegen. Die enge Kooperation mit den Frauen\*vereinen im Frauen\*ProjekteZentrum, v.a. mit dem Mädchen\*treff e.V. und Frauen helfen Frauen e.V., sind besonders wichtig.

Unterstützend ist für uns die Zusammenarbeit mit Luzia Köberlein, der städtischen Gleichstellungsbeauftragten und ihren Mitarbeiter\*innen, die unsere Anliegen im Gemeinderat vertritt und mit der wir in regelmäßigem Austausch stehen. Im „Aktionsplan Gleichstellung“ arbeiten wir mit an der Verwirklichung der dort formulierten Ziele.

Auch die Kooperation mit Manfred Niewöhner und den Mitarbeiter\*innen des Fachbereichs Bildung, Betreuung, Jugend und Sport ist sehr unterstützend. Mit der Fachabteilung Jugend und allen Mitarbeitenden der städtischen Jugendhäuser entwickelten wir ein Schutzkonzept. Eine neue Kooperation begann mit der Fachabteilung Kindertagesbetreuung, die sich in den nächsten Jahren noch intensivieren wird.

Wir kooperieren mit den Stellen, an denen Mädchen\* und Jungen\* Hilfe und Beratung bekommen und an die wir bedarfsgerecht weitervermitteln. Dies sind insbesondere die pro familia Tübingen, die Jugend- und Familienberatungszentren, das Kreisjugendamt, der AKL Tübingen, die AIDS-Hilfe Tübingen sowie weitere Beratungsstellen und niedergelassene Therapeut\*innen.

Im Jahr 2020 ist zudem eine gelingende Kooperation mit der Jugendhilfe im Strafverfahren des Landkreises Tübingen entstanden, über die wir Klientinnen\* in die Beratung vermittelt bekommen, die selbst wegen gewalttätigem Verhalten aufgefallen sind und eigene Gewaltverfahrungen haben.

Die Kooperation mit den Schulen im Landkreis Tübingen gestaltet sich sehr gut. Viele Schulen kommen immer wieder auf uns zu und haben mittlerweile unsere Arbeit ins Schulcurriculum integriert oder wünschen sich die Begleitung durch Mitarbeiter\*innen unserer Fachstelle, z.B. bei der Implementierung eines Schutzkonzeptes gegen sexualisierte Gewalt oder bei der Entwicklung nachhaltiger Präventionsarbeit an der Schule. Verlässliche Ansprechpartner\*innen finden wir auch bei den Mitarbeiter\*innen der schulpсихologischen Beratungsstelle. Sehr hilfreich ist für uns die Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiter\*innen im Landkreis Tübingen. Oftmals sind sie für uns die ersten Ansprechpartner\*innen bei der Organisation und Durchführung der Workshops an Schulen, aber auch für stärkende Angebote außerhalb der Schulzeit. In Bezug auf die Implementierung von Schutzkonzepten an Schulen sind sie oft die „Brückenbauer\*innen“ zwischen den Schulen und uns.

Seit 2021 ist die Kooperation mit dem Jugendamt Tübingen neu aufgestellt worden. Claudia Kanz, die die Fachstelle sexualisierte Gewalt leitet, ist eine gute Brücke zwischen dem Fachbereich Erziehungshilfe und Kinderschutz, sowie unserer neu entstehenden Fachberatungsstelle. Wir machen gute Erfahrungen den fachlichen Austausch betreffend. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang gemeinsame Arbeit an der Rahmenkonzeption des Landkreises Tübingen zum Schutz von Kindern gegen sexualisierte Gewalt und die Zusammenarbeit in den Arbeitsgruppen „Prävention“ und „Beratung“.



Mit dabei in der UAG Prävention sind auch die Kolleg\*innen der Sophienpflege mit ihrem Projekt „Kinder stark machen“. Mit ihnen hat sich eine sehr gute, vertrauensvolle und sinnvolle Kooperation entwickelt. Wir entwickeln gemeinsam Konzepte, z.B. im Fortbildungsbereich für Kitas, verweisen aufeinander und führen auch gemeinsame Veranstaltungen durch wie z.B. die Elternabende in Kitas und Fortbildungen für Erzieher\*innen. Auch an der Öffentlichkeitsaktion am europäischen Tag gegen sexuelle Ausbeutung von Kindern beteiligten sich die Kolleg\*innen.

Eine neue Kooperation ist mit dem Tageselternverein Tübingen entstanden. Wir sind einbezogen in die Qualifizierung der Tageseltern im Bereich Kinderschutz. In den nächsten Jahren wird diese Zusammenarbeit weiter ausgebaut werden, was uns sehr freut.

Bei der Entwicklung unseres Beschwerdeverfahrens wurden wir inhaltlich unterstützt vom Verein „Kinder haben Rechte“. Die Mitarbeitenden fungieren zukünftig als unsere externe Beschwerdestelle, an die sich Teilnehmer\*innen und Klient\*innen im Falle einer Beschwerde wenden können.

Auf Landesebene kooperieren wir mit anderen Fachberatungsstellen zu sexualisierter Gewalt. In der Region ist dabei besonders die Zusammenarbeit mit Wirbelwind Reutlingen hervorzuheben. Im letzten Jahr gründete sich eine Landeskoordinierungsstelle, was für die Arbeit der Fachberatungsstellen in Baden-Württemberg ein wichtiger Schritt ist. Durch die Vernetzung und die politische Vertretung unserer Anliegen wird die Arbeit der Fachberatungsstellen erleichtert, besser sichtbar und wir können gemeinsam besser unsere Ziele erreichen.

Sehr unterstützend ist für uns die gute Zusammenarbeit mit unserem Dachverband, dem „Paritätischen“ Stuttgart, sowie mit dem Paritätischen Jugendwerk Stuttgart.

Vernetzung ist auch da wichtig, wo Prävention gesellschaftspolitischen Charakter hat. Deshalb arbeiten wir in verschiedenen Arbeitskreisen und Gremien mit, die sich regional oder landesweit für den Schutz von Kindern und Jugendlichen vor sexualisierter Gewalt einsetzen. Unter anderen sind dies:

- AK Gewalt gegen Kinder
- FAK Hilfen zur Erziehung
- FAK Mädchenarbeit
- Zusammenschluss der spezialisierten Beratungsstellen zu sexualisierter Gewalt
- AK Prävention regional
- AK Medienkompetenz

---

**Wir danken allen Kooperationspartner\*innen für die gute  
Zusammenarbeit und das Engagement!**

---

# Jahresbericht 2021

## Lebenshunger - Präventions- und Beratungsstelle bei Essstörungen

---



### 1. AUSSTATTUNG

---

#### 1.1 Personal

<b>Regine Kottmann</b>	Leitung, Beratung und Elterngruppen 60%, Online Beratung 15%  Dipl.-Sportpädagogin, Systemische Beraterin und Supervisorin (DGSF)
<b>Sarah Heuberger</b>	Prävention von Essstörungen (50%) bis 1.6.21 MA Sozialpädagogin
<b>Lisa Vest</b>	Prävention von Essstörungen, Schulprojekte 50% ab 1.3.21 BA Erziehungswissenschaft, MA Sexualwissenschaft (i.A.)
<b>Lara Gebhardt-Brodbeck</b>	Prävention von Essstörungen (5%), Onlineberatung (15%) BA Erziehungswissenschaft
<b>Margit Meisel</b>	Bilanzbuchhalterin, Buchhaltung

<b>Honorarkräfte</b>	Sebastian Hittinger	B.A. Erziehungswissenschaft, Jungen*arbeit
	Steven Kessler	BA Erziehungswissenschaft, Jungen*arbeit

## 1.1 Räumlichkeiten

Die Beratungsstelle verfügt über einen Büroraum und einen Beratungsraum, der auch als Team- und Gruppenraum genutzt werden kann. Bei Bedarf (hilfreich hinsichtlich der Corona-Auflagen) wird der größere Veranstaltungsraum des Frauen\*ProjekteZentrums angemietet.

Im Jahr 2021 begaben wir uns auf die Suche nach neuen Räumlichkeiten, da tima e.V. im Bereich Schutz vor sexualisierter Gewalt von Kindern und Jugendlichen die neue Fachberatungsstelle ihre Arbeit aufnehmen konnte und wir personell gewachsen sind. Gegen Ende des Jahres haben wir glücklicherweise unsere zukünftigen Räume in der Hirschauer Str. 1 gefunden, über deren Bezug wir uns sehr freuen.

## 2. ZIELSETZUNG UND KONZEPTION

---

### ***Lebenshunger* bietet ein abgestimmtes Angebot für die Prävention, Beratung und Selbsthilfe bei Essstörungen Jugendlicher.**

Zunehmend mehr Jugendliche machen sich Sorgen um ihre Figur und experimentieren mit Diäten. Die Suche nach Orientierung während der Pubertät - in Bezug auf den eigenen Körper, das Aussehen und das Angenommensein - kann immer häufiger zur Sorge um die eigene Figur werden. Verstärkt durch die allgegenwärtige Präsenz von digitalen Medien im Alltag, wird es den Mädchen\* und Jungen\* erschwert, sich nicht zu vergleichen und abzuwerten. Viele experimentieren mit Diäten oder versuchen, ihren Körper durch übermäßigen Sport zu verändern. Krisen in der Familie, aber auch gesellschaftlicher und gesundheitlicher Art wie 2020 und 2021 unter der Pandemie, verschärfen diese Tendenzen. Magersucht, Bulimie und Binge Eating sind Erkrankungen, von denen Mädchen\* und junge Frauen\* ganz besonders betroffen sind. Aber auch Jungen\* werden zunehmend als Betroffene wahrgenommen - mit teilweise anderen Ausprägungen, insbesondere der Muskeldysmorphie (Muskelsucht). Mit Präventionsprojekten in Schulen und einem differenzierten und niedrighschwelligem Beratungsangebot sorgen wir für frühe professionelle Unterstützung. Wir leiten Jugendliche zu einem reflektierten und sorgsamem Umgang mit dem eigenen Körper an und stärken ihre Ressourcen zur Gesunderhaltung und Selbstwertstärkung.

Betroffene und deren Angehörige sowie pädagogische Fachkräfte aus Stadt- und Landkreis Tübingen können sich hilfe- und ratsuchend an *Lebenshunger* wenden.

Das niedrighschwellige und spezialisierte Beratungsangebot erleichtert sowohl Jugendlichen, die sich Sorgen um ihr Essverhalten machen, als auch den schon von einer Essstörung betroffenen Jugendlichen, die ihre Erkrankung oftmals lange verbergen wollen, den Zugang und somit den Erstkontakt im psychosozialen Versorgungsnetz.

Die Fachstelle besteht seit 2006 und ist in der Region fest im Versorgungsnetz verankert. Ratsuchende können frühzeitig zu uns kommen, im besten Falle bevor eine Verfestigung des

riskanten Essverhaltens oder eine Essstörung eintritt. In der Weiterentwicklung unserer Angebote haben wir die sich wandelnde Lebenssituation von Jugendlichen im Blick, greifen ihre aktuellen Themen und Fragen auf und setzen sie in pädagogische und beratende Konzepte um.

### **3. LEISTUNGEN UND ANGEBOTE**

---

#### **3.1 Beratung**

Die Beratungsstelle bietet persönliche Beratung, telefonische sowie E-Mail-Beratung für betroffene Jugendliche und deren Familien an. Mädchen\* und Jungen\*, die sich Sorgen um Freund\*innen machen, finden bei uns eine Anlaufstelle für ihre Fragen. Pädagogische Fachkräfte und Eltern, die Anzeichen einer Essstörung bei Jugendlichen wahrnehmen und geeignete Schritte zur Hilfe einleiten wollen, werden unterstützt und begleitet.

Eine wesentliche Aufgabe besteht darin, erkrankten Jugendlichen mit Verständnis zu begegnen. Das ist der erste Schritt, um sie zur weiterführenden Beratung oder einer Behandlung in ambulante bzw. stationäre Hilfe zu motivieren. Hier vermitteln wir passgenau weiter.

Die Beratungsstelle hat eine wichtige Clearing Funktion im Netz der psychosozialen ambulanten Betreuungs- und stationären Versorgungseinrichtungen: Durch das niedrigschwellige Angebot kann gemeinsam geklärt werden, welche Art der Unterstützung für sie in ihrer aktuellen Situation am geeignetsten ist und wo sie diese finden können.

#### **Zu diesem Zweck bieten wir:**

- Beratung für Jugendliche, die Fragen zum Thema haben
- Beratung für Betroffene
- Beratung für Eltern und Fachkräfte, die Anzeichen von Essstörungen wahrnehmen und geeignete Schritte zur Hilfe einleiten wollen
- Beratung für Familien bei Übergewicht
- Beratung und Vermittlung in ambulante oder stationäre Therapie, in ärztliche Begleitung und Ernährungsberatung

#### **Verschiedene Beratungstypen:**

- Telefonische Beratung
- E-Mail-Beratung
- Persönliche Beratung „face-to-face“

2021 sind die Fallzahlen vor allem ab Sommer stark gestiegen. Wir berieten in 172 Fällen (in den Vorjahren lag die Zahl der Fälle zwischen 92 und 112 pro Jahr). Die Anzahl an E-Mail-Kontakten in der Beratung ist weiterhin hoch. Der Austausch mit den Familien und Betroffenen per Mail ist vor allem für die ersten Beratungsschritte sehr wichtig. Wir haben zu diesem Zweck weitere schriftliche Elterninformationen und erste Aufgaben für Jugendliche zur Vorbereitung und zur Begleitung der Online Beratung erarbeitet.

Die Anzahl der face-to-face Beratungen ist trotz Corona praktisch gleichgeblieben. Das war nur möglich durch die Ausstattung unseres Beratungsraums mit sehr guten Hygienestandards: Reichlich Abstand, gute Belüftung und Luftfilter. Eltern und Betroffene schätzten die Möglichkeit, weiterhin persönliche Beratungsgespräche führen zu können, ausdrücklich.

---

**In 172 Fällen berieten wir  
227 Personen  
mit 534 Beratungskontakten.**

---

### **3.2 Prävention**

Prävention verfolgt das Ziel, Jugendliche in ihrem Selbstgefühl zu stärken und sie zu einem achtsamen Umgang mit sich und dem eigenen Körper zu ermutigen. Dafür brauchen sie, neben Informationen über riskantes Essverhalten und Warnsignale für Essstörungen, eine realistische Sicht auf die medial vermittelten Körperideale und vor allem unterstützende Beziehungen zu Hause und in ihrer Gleichaltrigen-Gruppe. Magersucht, Bulimie und die Binge-Eating-Störung sind bekannte Essstörungen. Allen gemeinsam ist, dass Essen oder Nicht-Essen zu einem Problem mit körperlichen, psychischen und sozialen Konsequenzen wird. Nach wie vor sind mehrheitlich Mädchen\* und junge Frauen\* von Essstörungen betroffen. Die Ergebnisse des Kinder- und Jugendgesundheits surveys (KiGGS) zeigen jedoch, dass neben 28,9 % der Mädchen\* auch 15,2 % der Jungen\* im Alter zwischen 11 und 17 Jahren erste Warnzeichen für Essstörung aufweisen.

#### **Die Präventionsangebote umfassen:**

- Projekte mit Kindern und Jugendlichen
- Fachberatungen von pädagogischen Fachkräften im Rahmen der Projekte
- Fortbildungen, Öffentlichkeitsarbeit und Vorträge

#### **3.2.1 Projekte mit Kindern und Jugendlichen**

Je nach Altersgruppe und Kooperationspartner\*innen bieten wir verschiedene Zuschnitte von Präventionsmaßnahmen an. Die Coronapandemie beeinflusste unsere Arbeit im Jahr 2021 sehr. Erst kurz vor den Sommerferien konnten die ersten Projekte an den Schulen vor Ort stattfinden. Spätestens mit Beginn des neuen Schuljahres 21/22 jedoch lief die Durchführung der Präventionsprojekte wieder auf Hochtouren.

Im Frühjahr 2021 arbeiteten wir unsere neue Kollegin Lisa Vest ein, die nun als Elternzeitvertretung für Sarah Heuberger in der Prävention tätig ist. Außerdem konnten wir im Herbst eine neue männliche Honorarkraft für das Projekt „Boy's Health“ gewinnen; die Einarbeitung fand in den darauffolgenden Wochen statt.

#### **“Wer bin ich? Ich bin wer!“ (WBI)**

Das Projekt stärkt Mädchen\* in der kritischen Lebensphase der Pubertät und ermutigt sie zu einem achtsamen Umgang mit dem eigenen Körper. Wir initiieren den Austausch über

Schönheitsideale, Geschlechterrollen und die damit verbundenen Werte und Normen innerhalb der Klasse. Da viele Mädchen\* mit Diäten experimentieren und Jungen\* sich zunehmend perfektionistische Körperbilder aneignen, beschäftigen wir uns mit Fragen zu gesunder Ernährung und riskantem Essverhalten. Vermittelt werden Basisinformationen über Warnzeichen für riskantes Essverhalten und die Hilfeangebote der Beratungsstelle.

2021 wurden 6 WBI-Projekte durchgeführt und dabei 79 Mädchen\* erreicht.

### **„Boy’s Health“ - Gesundheitsförderung und Prävention von Essstörungen mit Jungen\***

Aufgaben dieses Arbeitsbereiches sind:

- die Durchführung und Weiterentwicklung von Präventionsmaßnahmen mit Jungen\*
- Schulung von pädagogischen Fachkräften

Es wurden 7 Veranstaltungen im Rahmen von Boy’s Health durchgeführt und dabei **109** Jungen\* erreicht, in der Regel parallel zu den Präventionsmaßnahmen (WBI) für Mädchen\*.

### **„Mädchen\* – Essstörungen – Internet“**

Die Pandemiebedingungen machten das Nachdenken über die Internetnutzung von Jugendlichen hinsichtlich des Themas Essstörungen auch in 2021 noch drängender. Insbesondere die Rolle von Instagram und Youtube rückte dabei 2021 in den Blick der Öffentlichkeit.

Wir organisierten einen Online-Vortrag mit Kimberly Alder (LAG Mädchen\*politik BW) zum Thema „Körperbilder, Körpernorm und Social Media“. Im Vortrag ging es u.a. um folgende Fragen: Wie beeinflussen soziale Medien die Körperbilder und Körpernormen von Kindern und Jugendlichen? Welche Kanäle und Influencer\*innen sind dabei wichtig zu kennen? Wie können Eltern und Fachkräfte gelingend mit den Kindern und Jugendlichen dazu ins Gespräch kommen? Der Vortrag war mit 68 Teilnehmenden gut besucht.

Finanziell unterstützt wurde der Vortrag von der Stabstelle Gleichstellung und Integration Tübingen im Rahmen des „Aktionsplans Gleichstellung“.

---

**Durch Schulprojekte und Fachberatungen erreichten wir  
mit 29 Veranstaltungen insgesamt 308 Jugendliche  
und 10 Lehrkräfte.**

---

### **3.2.2 Pädagogische Fachberatung im Rahmen der Schulprojekte**

Mit 15 Fachberatungen haben wir 10 Lehrkräfte über Essstörungen bei Jugendlichen informiert, die Beratungsstelle vorgestellt und Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt.

### 3.2.3 Öffentlichkeitsarbeit, Fortbildungen und Vorträge

Fortbildungen und Informationsveranstaltungen betreffen sowohl die Prävention als auch die Intervention. Es wenden sich Fachkräfte-Teams an uns, die mit der Thematik konfrontiert sind und Fachberatung für das konstruktive Gespräch mit den betroffenen Jugendlichen suchen.

**„Ein Koffer voller Sehnsucht“** - Dieses Material zur Gesundheitsförderung und Prävention von Essstörungen nutzen und verleihen wir seit 2018: Eine mobile Ausstellung mit Porträts der Reihe „Aussehnsucht“, produziert von Rebecca Sampson. Die Bilder werden durch ein didaktisches Manual mit Methoden für die Präventionsarbeit ergänzt. Das Material stand zum Verleih zur Verfügung, ruhte jedoch wegen der Pandemie. Im Herbst 2021 begann die Planung zum Verleih der Ausstellung mit den Schulsozialarbeiterinnen der Mathilde Weber Schule. Es fand ein Informationstreffen über die mobile Fotoausstellung statt, alle weiteren Qualifizierungsmaßnahmen und die Ausstellung an der Schule selbst fielen ins Jahr 2022.

Wir entwickelten das Ausstellungs-Material weiter, indem wir es um drei informative Roll-Up Banner erweiterten. Diese erklären den Hintergrund der Fotos und zeigen Warnhinweise und Hilfsmöglichkeiten bei sorgenvollem Essverhalten/ Essstörungen auf.

In Kooperation mit dem Tageselternverein Tübingen führten wir eine **Fortbildung zum Thema „Kinder, Körperbilder, Ernährung“** durch. An zwei Abenden erreichten wir 6 Tagespflegepersonen.

Im Rahmen des AK Essstörungen des UKT hielten wir in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Ernährungstherapie (Hiltrud Scheffler) einen Online-Vortrag **über Vegane Ernährung als Thema der Beratung und Therapie von Essstörungen**. Es nahmen 16 Personen teil.

### 3.2.4 Gruppenangebote

#### **Elterngruppen „Schritt für Schritt“ - Eltern stärken – Essstörungen überwinden**

Wenn das eigene Kind an Magersucht oder einer anderen Essstörung erkrankt, sehen sich Eltern vielen neuen Aufgaben gegenüber: Von der Gestaltung des täglichen Essens bis hin zur Unterstützung bei der Therapeut\*innensuche. Das Zusammenleben kann für alle Familienmitglieder belastet sein, wenn Konflikte über Essen, persönlicher Rückzug und Hilflosigkeit oder Wut den Alltag bestimmen. Eltern haben dann häufig das Gefühl, den Teenager nicht mehr zu erreichen. Sie machen sich Sorgen, fühlen sich verantwortlich und suchen nach Wegen, der Tochter oder dem Sohn beizustehen. Wir wissen: Eltern sind für die Genesung von einer Essstörung enorm wichtig. Damit das gut gelingt, brauchen Eltern eine gute Balance zwischen Loslassen und Unterstützen. Das ist eine große Herausforderung für viele Eltern. Unsere moderierten Elterngruppen vermitteln fachliche Informationen und geben die Möglichkeit zum Austausch mit anderen betroffenen Eltern.

#### **Folgende Themen werden Schritt für Schritt besprochen:**

*Wie kann es dazu kommen?*

Den Kreislauf der Essstörung in den Beziehungen erkennen und verstehen.

*Wie verhindern wir, dass die Essstörung uns „auffrisst“?*

Einfühlung in das Erleben der Essstörung. Hilfreiche Haltungen im Umgang mit der Erkrankung und mit Konflikten.

*Wie umgehen mit der stressigen Situation?*

Hilfreiche Kommunikationsstile für die Genesung.

*Wie können wir gut für uns sorgen?*

Familienressourcen und Paarressourcen (wieder) finden.

Die Nachfrage für die Elterngruppen war 2021 groß, das Konzept hat sich bewährt und somit ist dieses Angebot fest in unser Spektrum implementiert (personell etabliert durch die Zuschusserhöhung des Landkreises) Zweimal im Jahr beginnt eine neue Gruppe. Außerdem bieten wir Eltern nach diesen 5 Abenden die Teilnahme an der offenen Elterngruppe an, für alle die weiterhin Inputs und einen moderierten Austausch suchen. **Es fanden 15 Abende statt mit insgesamt 36 Teilnehmenden.** Die Eltern haben auch Gelegenheit sich zwischen den Terminen mit akuten Fragen an uns zu wenden.

---

Durch Veranstaltungen für Multiplikator\*innen sowie  
Gruppenangebote erreichten wir insgesamt **126**  
**Personen.**

---

#### 4. NETZWERKARBEIT UND KOOPERATIONSPARTNER\*INNEN

---

Der interdisziplinäre, fachliche Austausch und eine gute Vernetzung sind eine wesentliche Grundlage erfolgreicher Präventions- und Beratungsarbeit. Vernetzung ist auch da wichtig, wo Prävention gesellschaftspolitischen Charakter hat. Deshalb arbeiten wir in Arbeitskreisen und Gremien mit, die sich regional oder landesweit für Prävention und Gesundheitsförderung oder die Verbesserung der Lebenssituation von Mädchen\* und jungen Frauen\* einsetzen.

##### Netzwerkpartner\*innen sind:

- BWLV GmbH, Drogenhilfe Tübingen
- Landratsamt Tübingen, Abteilung Gesundheit
- die kommunale Suchtbeauftragte des Landratsamtes
- die kommunale Gesundheitskonferenz des Landkreises Tübingen
- die Abteilung Jugend des Landkreises, JFBZ Tübingen
- die psychosomatische Abteilung des Universitätsklinikums Tübingen (UKT)
- die Jugendpsychiatrische Abteilung des UKT
- das ETZ - Ernährungs-Therapie-Zentrum Tübingen



- niedergelassenen Ärzt\*innen und Therapeut\*innen
- KOMET - Kompetenzzentrum für Essstörungen Tübingen
- die Psychologische Beratungsstelle Brückenstraße Tübingen
- das Regierungspräsidium Tübingen
- die schulpsychologische Beratungsstelle
- der Arbeitskreis Leben Tübingen, mit „youthlifeline“
- der Mädchen\*Treff Tübingen e.V.
- das Frauen\*ProjekteZentrum e.V.
- Tageselternverein – Familiäre Kinderbetreuung im Landkreis Tübingen e.V.

#### Gremien sind:

- Kommunales Netzwerk für Suchthilfe und Suchtprävention im LK Tübingen
- Beirat KOMET (Kompetenzzentrum Essstörungen des UKT)
- AK „Essstörungen“ des Universitätsklinikums Tübingen
- Facharbeitskreis Beratungsstellen
- Facharbeitskreis Mädchenarbeit
- LAG Mädchenpolitik
- Positionsgruppe Essstörungen beim Paritätischen
- AK Medienkompetenz
- AK Jugendgesundheit des Landratsamt Tübingen

Sehr dankbar sind wir für die Unterstützung durch die kommunale Suchtbeauftragte Dagmar Reusch und durch Claudia Rother, Geschäftsstelle Kommunale Gesundheitskonferenz. Die Kooperation mit den Schulen im Oberschulamtsbezirk Tübingen wird ständig gepflegt. Besonders wichtig ist für uns die gute Zusammenarbeit mit den Schulsozialarbeiter\*innen im Landkreis Tübingen. Einige Schulen integrieren unsere Präventionsangebote in das Schulcurriculum und gewährleisten so Kontinuität. Der fachliche Austausch mit den Mitgliedern des AK Essstörungen der UKT ist für uns als erste Anlaufstelle und oftmals weitervermittelnde Instanz sehr hilfreich.

## 5. WEITERBILDUNGEN UND QUALIFIZIERUNG FÜR DIE ARBEIT

---

Im Rahmen der Förderung Aktion Mensch „Internet für alle“ konnten wir verschiedene Schulungen zur Online Qualifizierung besuchen:

- Didaktische Methoden für Online-Bildung, Matthias Weidner (Distance Teaching)
- Fachvortrag und Austausch „Mädchen\* und Medien. Mädchen\*sein in einer digitalen Welt – Zugänge zu Lebenswelten von Mädchen\* mit sozialen Medien“, LAG Mädchen\*politik BaWü

- Online Fortbildung „Aus der Praxis für die Praxis: Suchtprävention digital“, Dr. Doris Malischnig (Institut für Suchtprävention der Sucht- und Drogenkoordination Wien)
- Online-Vortrag „Voll normal, digital?!? Sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien“ von Julia von Weiler (Innocence In Danger e.V.)
- „Systemische Onlineberatung“, Praxisinstitut Süd, Emily Engelhardt (2. Kollegin)
- „Benutzung des Content-Management-Systems Grav“, Ana Kleiner,
- Webtechnik & Informationsdesign
- „Flyer-Gestaltung mit Online-Tools (Canva)“, Anneli Haase
- Teilnahme am Fachtag „Schwer in Ordnung“, ajs BW

## 6. SUPERVISION

---

- Team- und Fallsupervision
- Systemische Intervision zur Beratung und Prävention
- Supervision Onlineberatung

## 7. AUSWERTUNG: QUALITATIV UND QUANTITATIV

---

### Qualitative Erläuterungen

Das primäre Ziel, die Prävention weiterhin nachhaltig zu verankern und mit dem Beratungsangebot Familien früh zu erreichen, wurde auch unter den Pandemiebedingungen verfolgt. Für die Beratungsangebote und die Elterngruppe war das gut möglich. Die Beratungsanfragen bei Essstörungen sind gestiegen, ein Trend, der im neuen Jahr 2022 anhält.

### Prävention

Auch im Jahr 2021 brachten die Coronabedingungen enorme Hürden hinsichtlich der Prävention an Schulen. In der ersten Jahreshälfte konnten keine Präventionsprojekte in Präsenz durchgeführt werden.

Aufgrund der Schulschließungen planten wir zunächst eine digitale Version unserer Projekte für den Online-Unterricht. Diese Bestrebungen wurden von der Aussicht auf eine Schulöffnung kurz vor den Pfingstferien jedoch abgelöst. Das Interesse an einem digitalen Präventionsangebot war bei den Schulen allerdings auch eher gering. Wir bekamen häufig die Rückmeldung, dass die Lehrkräfte mit der Durchführungen ihres Lernstoffs im Rückstand seien und kaum Zeit für etwas anderes „opfern“ könnten. Mit der Öffnung der Schulen nach den Pfingstferien begann dann endlich die Planung mit den Schulen für unsere regulären Projekte in Präsenz.

Um die Jugendlichen auch in der Zeit der Schulschließungen zu erreichen, beteiligten wir uns an einer digitalen Version des Beratungsstellen-Infotages, der für die Stufe 9 der Uhlandstraßen-Gymnasien stattfindet. Wir drehten einen kurzen Vorstellungsfilm über *Lebenshunger*, in dem wir von unserer Arbeit berichteten, die Beratungsstelle zeigten und erklärten, wann und wie sich die Jugendlichen an uns wenden können. Dieser Film wurde im Unterricht an den

Schulen gezeigt und wird seither auch einzelfallbezogen in Beratungen an den Schulen eingesetzt.

## **Beratung**

Für den notwendigen personellen Ausbau zur Verstärkung der Elterngruppen und der damit wachsenden Beratungsanfragen waren wir auf den Landkreis Tübingen zugegangen und konnten eine Zuschusserhöhung ab 2021 erreichen.

Sorge macht uns nach wie vor die Tatsache, dass trotz guter Vernetzung eine **zeitnahe Weitervermittlung** von Klient\*innen in die Therapie nicht immer möglich ist. Die psychischen Belastungen durch Corona führten zu längeren Wartezeiten in der KJP und den ambulanten Therapien. Durch die Aufstockung unserer Stellen konnten wir ab 2021 einzelne Betroffene bei Bedarf länger begleiten, so dass eine intensive Beratung gesichert werden konnte - so lange, bis ein Therapieplatz gefunden wurde. Außerdem erreichten uns nach wie vor Anfragen aus anderen Landkreisen- vor allem von Eltern, die im Raum Balingen und Reutlingen keine Anlaufstelle finden. Dieses Klientel mussten wir konsequent weiterverweisen an Familien- und Suchtberatungsstellen vor Ort.

## **Start Onlineberatung**

**Die Stiftung Deutsches Hilfswerk - ARD-Fernsehlottorie** finanziert maßgeblich die Entwicklung und Einrichtung unseres Online-Beratungsportals 2021 – 2023.

Das in 2020 formulierte Ziel, die Online Beratung einzurichten, haben wir umgesetzt. Nach Qualifizierungsmaßnahmen und der Bereitstellung der technischen Voraussetzungen ging das Portal im September an den Start. In der ersten Jahreshälfte nutzten unsere Klient\*innen verstärkt die E-Mail Beratung. Diese zeigt sich nach wie vor als wichtigster Weg der Kontaktaufnahme und ersten Information. Der Zugang zur Hilfe wird einfacher und erste Kontakte verlaufen bereits gewinnbringender. Auch ergänzend zu face-to-face-Beratung kann die Online-/ Mail-Beratung nachhaltige Unterstützung und Anregungen zwischen den Terminen und im Alltag geben.

Das positive Feedback zur Website zeigt uns, dass die jungen Menschen und Eltern sich auch auf diesem Weg willkommen und gut informiert fühlen. Sie schätzen den vielfältigen Informationsgehalt, die vermittelte Professionalität und die schnelle Möglichkeit, in Kontakt zu treten. Dies baut eine hilfreiche Brücke, um als weiteren Schritt auch persönlichen Kontakt zur Beratungsstelle aufzunehmen.

Die **Aktion Mensch** unterstützte uns auch 2021 bei der technischen Ausstattung und weiterer digitaler Qualifizierung. So gelang es uns in der Prävention und Beratung auch digital einen hohen Standard zu gewährleisten.

## Quantitative Erläuterungen:

Prävention: Durch 29 Veranstaltungen haben wir insgesamt 318 Personen erreicht. Dies beinhaltet sowohl 308 Kinder und Jugendliche in 14 Präventionsprojekten als auch 10 Fachkräfte in 15 pädagogische Fachberatungen.

90 Menschen erreichten wir durch Vorträge und Fortbildungen. Wir hatten 36 Elternkontakte in 15 Elterngruppenabenden.

Beratung: In 172 Fällen wurden insgesamt 227 Personen beraten: Betroffene, deren Angehörige, Freund\*innen sowie Fachkräfte. Die Anzahl der Beratungskontakte betrug 534.

In rund der Hälfte der Fälle wurde den Betroffenen und ihren Familien eine weiterführende Psychotherapie, eine Ernährungstherapie oder der stationäre Aufenthalt in einer Klinik sehr empfohlen. Die Weitervermittlung unterstützen und begleiten wir.

<b>Prävention – Fortbildungen – Gruppenangebote 2021</b>		
	<b>Veranstaltungen</b>	<b>Teilnehmende</b>
<b>Projekte mit Kindern und Jugendlichen</b>		
"Wer bin ich? Ich bin wer!" (WBI) für Mädchen* Gesundheitsförderung u. Prävention v. Essstörungen	6	79
Boy's Health (BH) für Jungen*	7	109
Beratungsstelleninfotag (vornabedingt als Videobotschaften)	1	120
<b>Pädagogische Fachberatungen</b>		
Vor-/ Nachgespräche begleitend zu den Schulprojekten	15	10
<b>Öffentlichkeitsarbeit &amp; Fortbildungen</b>		
Tageselternverein	2	6
Vegane Ernährung	1	16
Vortrag „Körperbilder, Körpernorm und Social Media“	1	68
<b>Gruppenangebote</b>		
Elterngruppen „Schritt für Schritt“ Elterngruppenabende (2-stündig)	15	36
<b>Prävention gesamt</b>		
	<b>24</b>	<b>136</b>

<b>Beratung 2021</b>	
<b>Fälle gesamt</b>	<b>172</b>
<b>Beratene Personen</b>	<b>227</b>
<b>Beratungskontakte</b>	<b>534</b>
<b>Fälle nach Alter der Betroffenen</b>	<b>172</b>
unter 14 Jahren	32
14-18 Jahre	83
19-24 Jahre	35
über 24 Jahre	6
unbekannt	16
<b>Fälle nach Geschlecht</b>	<b>172</b>
Weiblich*	163
Männlich*	9
<b>Fälle nach Anlass der Beratung</b>	<b>172</b>
Anorektisches Essverhalten	75
Bulimisches Essverhalten	28
Bing-Eating-Verhalten / Übergewicht	11
Nicht näher bezeichnete Essstörung	52
Selbstverletzendes Verhalten (in Kombination mit Essstörung)	6
<b>Fälle nach Wohnort der Betroffenen</b>	<b>172</b>
Kreis Tübingen gesamt	111
Region Neckaralb / Reutlingen, Balingen, Calw	
Selbstzahler*innen	45
Unbekannt	16
<b>Beratene Personen - Wer wurde beraten?</b>	<b>227</b>
Betroffene	71
Mütter, Väter	107
Freund*innen	10
Pädagogische Fachkräfte	37
Sonstige	2
<b>Beratungskontakte - Wie wurde beraten?</b>	<b>534</b>
"face-to-face"	209
telefonisch	138
E-Mail	187
<b>Elterngruppen „Schritt für Schritt“ siehe Gruppenangebote</b>	

## Anhang 1 Artikel von Lara Gebhardt-Brodbeck in der Fachzeitschrift des DGfPI

148 | Interdisziplinäre Fachzeitschrift | Jahrgang 24 | Heft 2 | 2021



**Lara Gebhardt-Brodbeck**  
Fachstelle mädchen\*stärkende Gewalt-  
prävention tima e.V., Tübingen

### Umgang mit Belastungsreaktionen und Traumatisierungen im Kontext der Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen am Beispiel der Projekte „Herzklopfen“ und „Love Needs Respect“

#### **Zusammenfassung**

Traumatisierungen spielen im Rahmen von Präventionsprojekten zu Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen eine wichtige Rolle. Dies zeigt zum einen die hohe Betroffenheit Jugendlicher von sexualisierter, körperlicher und psychischer Gewalt, in deren Rahmen es zu Traumafolgen kommen kann, zum anderen ebenfalls die erhöhte Traumawahrscheinlichkeit in der Arbeit mit Jugendlichen mit Fluchterfahrung. Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen bewegt sich damit im Spannungsfeld der potenziellen Retraumatisierung Betroffener und Bestärkung sowie Ermutigung der Teilnehmer\*innen. Anhand der Projekte „Herzklopfen“ und „Love Needs Respect“ werden Erfahrungen, hilfreiche Methoden im Kontext von Traumatisierungen sowie die konkrete Umsetzung einer traumasensiblen Haltung und damit verbunden der Umgang mit traumatisierten Jugendlichen in den beiden Präventionsprojekten vorgestellt. Die Bedeutung der pädagogischen Haltung sowie der Beziehungsgestaltung werden näher beleuchtet. Dies soll dazu beitragen, die professionelle Handlungssicherheit im Umgang mit Jugendlichen mit Traumatisierungen zu erhöhen und die Notwendigkeit einer traumasensiblen Haltung in Präventionsprojekten zu betonen.

**Schlüsselwörter:** Traumatisierungen, Prävention, Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen, Fluchterfahrung



Foto: Wildwasser Esslingen e. V.

### 1. Vorstellung der Projekte „Herzklopfen“ und „Love Needs Respect“

Seit mehr als 10 Jahren führen wir, die Fachstelle mädchen\*stärkende Gewaltprävention der tima e.V. und PfunzKerle – Fachstelle Jungen- und Männerarbeit, gemeinsam das Projekt „Herzklopfen“ zur Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen durch. Zielgruppe sind dabei Gruppen Jugendlicher ab 14 Jahren. Seit 2018 arbeiten wir zudem an der Adaption des Projekts für junge Menschen mit Fluchterfahrung unter dem Titel „Love Needs Respect“.

Der zeitliche Zuschnitt beider Projekte beträgt jeweils drei Stunden an zwei aufeinanderfolgenden Tagen. Die Workshops finden an Schulen, in Jugendhilfe-

einrichtungen und der offenen Jugendarbeit statt, wir kooperieren dabei mit den jeweils zuständigen pädagogischen Fachkräften. Je nach Zugang variiert die Gruppengröße: Im Kontext Schule arbeiten wir mit Klassen bis zu 30 Jugendlichen, wohingegen die Gruppen, die wir beispielsweise über die Jugendhilfe erreichen, eher kleiner sind. Die Teilnahme am Projekt ist grundsätzlich freiwillig, wobei fraglich ist, wie hoch der Grad an Freiwilligkeit im Kontext Schule eingeschätzt werden kann. Grundkenntnisse der deutschen Sprache sind eine Grundvoraussetzung, da sich die Durchführung mit Dolmetscher\*innen im Projekt „Love Needs Respect“ nicht bewährt hat aufgrund des enormen Zeitaufwands und einer möglichen Verzerrung der Workshop-Inhalte.

#### tima e.V. / PfunzKerle:

Der Verein tima e.V. (Tübinger Initiative für Mädchen\*arbeit) besteht aus zwei Fachstellen: der Fachstelle zur Beratung und Prävention bei Essstörungen – Lebenshunger – und der Fachstelle mädchen\*stärkende Gewaltprävention. Im Bereich der Gewaltprävention liegen die fachlichen Schwerpunkte in der Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen und dem Bereich sexualisierter Gewalt. Dazu bietet tima u.a. Workshops mit Jugendlichen, Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Mädchen\* sowie Fortbildungen für Fachkräfte an und begleitet Institutionen bei der Schutzkonzepterarbeitung. In allen gewaltpräventiven Projekten kooperiert tima mit der Fachstelle für Jungen- und Männerarbeit PfunzKerle. Die Arbeitsschwerpunkte von PfunzKerle sind, neben der Gewaltprävention mit Jungen\*, sexuelle Bildung mit Jungen\*, Rückfallprävention für sexuell übergriffige Jugendliche, Beratung und Trainings für Männer gegen häusliche Gewalt sowie Beratung für Männer\* als Opfer von Gewalt, insbesondere für Betroffene von sexualisierter Gewalt. Außerdem: Mitarbeit im bundesweiten Hilfetelefon Gewalt an Männern.

tima und PfunzKerle bauen in Tübingen derzeit gemeinsam eine Fachberatungsstelle für von sexualisierter Gewalt betroffene Mädchen\* und Jungen\* und deren Unterstützer\*innen auf. Weitere Informationen finden Sie unter: [tima-ev.de](http://tima-ev.de) und [pfunzkerle.org](http://pfunzkerle.org).

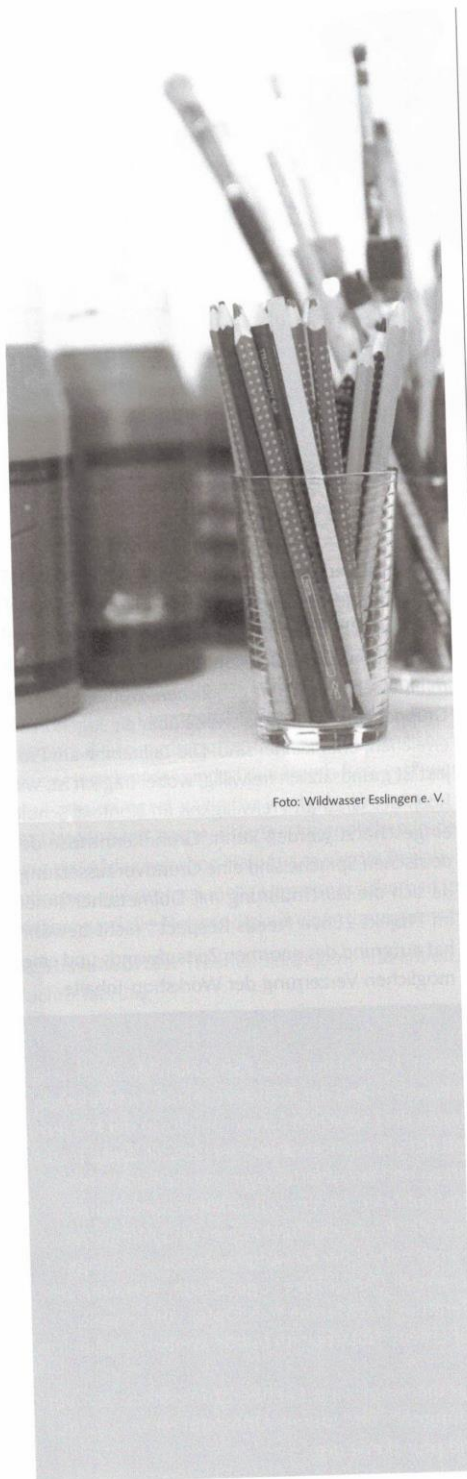


Foto: Wildwasser Esslingen e. V.

Vor jeder Durchführung findet ein Vorgespräch mit den für die Gruppe zuständigen pädagogischen Fachkräften statt. Inhalt dieses Gesprächs sind der konkrete Ablauf und die Methodik der Workshops, zeitliche und organisatorische Fragen sowie Inhalte, die die Zusammensetzung der Gruppe und bestimmte Dynamiken innerhalb der Gruppe betreffen. Für uns ist es z. B. wichtig zu erfahren, wie die Atmosphäre in der Gruppe ist, wie mit Konflikten umgegangen wird, wie das Verhältnis zwischen Mädchen\* und Jungen\* ist, ob es Gewalt und Respektlosigkeit im Umgang miteinander gibt und ob einzelne Jugendliche evtl. von Gewalt betroffen sind.

In beiden Projekten verfolgen wir einen geschlechtersensiblen Ansatz. Dies bedeutet für uns, den Themen und Fragestellungen der Mädchen\* und der Jungen\* Raum zu geben und den Austausch über sensible Themen wie Beziehungsgestaltung und erste Liebe innerhalb der Mädchen\*- und Jungen\*gruppe zu ermöglichen. Uns ist bewusst, dass diese Aufteilung anderen Geschlechterkonstruktionen keinen Raum lässt und diese Dichotomisierung auch problematisch ist. Gleichzeitig erscheint uns der geschlechtersensible Ansatz dennoch sinnvoll, da unsere Erfahrung zeigt, dass die Vorstellungen und Erfahrungen der Mädchen\* im gemischtgeschlechtlichen Rahmen oft nicht genügend Platz finden und dass auf der anderen Seite die Vulnerabilität von Jungen\* und unterschiedliche Vorstellungen von Männlichkeit im Rahmen der Jungen\*gruppe freier thematisiert werden können. Wichtig ist es, dem ganzen Workshop einen Rahmen zu geben, in dem der Austausch sowohl innerhalb der eigenen Geschlechtsgruppe als auch geschlechterübergreifend gelingen kann. Deshalb werden Beginn und Ende der Workshops gemeinsam gestaltet, dazwischen finden Elemente in geschlechtshomogenen Kleingruppen statt.

Ziele der Workshops sind: die Auseinandersetzung mit Merkmalen respektvoller Beziehungen, die Sensibilisierung für Warnzeichen und Stopp-Signale für psychische, physische und sexualisierte Gewalt im Kontext von Liebesbeziehungen sowie das Aufzeigen von Hilfsmöglichkeiten und die Erweiterung der eigenen Handlungskompetenzen. Aus unserer Erfahrung sind hierzu die Schaffung eines Schutzraumes, in dem unterschiedliche Meinungen gehört werden, sowie der Austausch unter den Jugendlichen für das Gelingen eines Workshops entschei-



dend. Dazu gehört auch die pädagogische Herausforderung aufseiten der Trainer\*innen, einerseits die unterschiedlichen Meinungen nicht zu bewerten und auch abweichende Meinungen stehenzulassen sowie gleichzeitig die eigene gewaltverneinende Meinung deutlich zu machen.

Methodisch arbeiten wir unter anderem mit sozietrischen Elementen, Selbsterfahrungs-Übungen sowie verschiedenen Formen der Visualisierung. Kernelement ist dabei die Erstellung einer Beziehungssampel: Grüne Moderationskarten stehen für die Bedürfnisse und Wünsche der Teilnehmer\*innen an eine Liebesbeziehung, die guttut, gelbe Moderationskarten für Warnzeichen und rote Karten für Stopp-Signale in Bezug auf eine Gewaltbeziehung. Eine Besonderheit im Projekt „Love Needs Respect“ (LNR) besteht darin, dass wir im Rahmen von LNR mit sogenannten Peer-Mentor\*innen (PM\*) zusammenarbeiten. Das sind junge Menschen mit Fluchterfahrung, die uns in der Adaption der „Herzklopfen“-Methoden für die Zielgruppe junger Menschen mit Fluchterfahrung unterstützen. Dabei ist eine Grundvoraussetzung, dass sie die Werte des gegenseitigen Respekts, die Akzeptanz von Gleichberechtigung im Geschlechterverhältnis sowie eine gewaltverneinende Haltung vertreten. Die PM\* sind in der Regel etwas älter als die Teilnehmer\*innen in unseren Workshops (ca. 18 bis 30 Jahre) und unterstützen uns zum einen in der Methodenanpassung, aber auch in der aktiven Teilnahme an den Workshops mit den Jugendlichen. Sie können dabei als Brückenbauer\*innen, aktive Beobachter\*innen oder als Teil-Anleiter\*innen fungieren. Die Ausbildung erfolgt über Selbsterfahrungseinheiten innerhalb der Methoden sowie Reflexionen mit den pädagogischen Fachkräften von tima und Pfanzkerle. In beiden Projekten verfolgen wir einen Peer-Unterstützungsansatz, indem wir die Teilnehmer\*innen als beste Freund\*innen – und damit potenziell erste Unterstützungspersonen – von Betroffenen adressieren. Studien unter der Leitung von Barter (2009) und Blättner et al. (2013) zur Verbreitung von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen machen deutlich, dass Gleichaltrige bei Betroffenheit die ersten Anlaufstellen für Jugendliche sind. Die Erfahrungen der Jugendlichen in unseren Workshops bestätigen dies. Wir stärken sie in ihren bereits vorhandenen Kompetenzen, indem wir ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern, möchten aber auch ihre Schlüssel- und Wegweiserfunktion beim

Erreichen des professionellen Hilfsnetzes nutzen. Andererseits ist die Intention hinter diesem Ansatz, dass Jugendliche nicht als potenzielle Betroffene oder Täter\*innen von Beziehungsgewalt, sondern als Unterstützer\*innen angesprochen werden. Dies kann eine Distanzierung von eigenen Erfahrungen ermöglichen.

## 2. Umgang mit Vorbelastungen und Traumata in den Projekten

Da die Tabuisierung der unterschiedlichen Gewaltformen im Beziehungskontext die Hilfsmöglichkeiten einschränkt, legen wir Wert darauf, die Gewaltformen psychische, körperliche und sexualisierte Gewalt konkret anzusprechen. Dies birgt natürlich immer auch ein gewisses Risiko bezüglich einer (Re-)Traumatisierung von betroffenen Jugendlichen. Deshalb wird gleich zu Beginn der Workshops verdeutlicht, welche Themen angesprochen werden, und ein Appell an die Selbstschutzmechanismen jeder\*jedes Einzelnen\* formuliert. Die Jugendlichen bekommen die ausdrückliche Erlaubnis sowie die Möglichkeit einer Auszeit zu jeder Zeit des Workshops nach vorheriger Absprache mit der\*dem Trainer\*in, falls einzelnen Teilnehmer\*innen die besprochenen Inhalte zu nahe gehen. Gleichzeitig ist es dennoch eine Grundvoraussetzung als sozialpädagogisch ausgebildete\*r Trainer\*in, eine Sensibilität für unterschiedliche Merkmale von Belastungssituationen aufzuweisen und diese von z. B. Ermüdungsanzeichen unterscheiden zu können. Das Wackeln mit dem Fuß kann beispielsweise ein Zeichen für Übererregung, aber auch eine persönliche Angewohnheit sein. Meist zeigt sich eine starke Belastung innerhalb der Atmosphäre der Gruppe z. B. über Seufzen, traurige Blicke, schwere Stimmung, zögerliche Antworten u. Ä. Bei einzelnen Teilnehmer\*innen kann es sich auch beispielsweise anhand folgender Merkmale verdeutlichen: Zittern der Hände; nervöse Übersprungshandlungen wie Wackeln der Beine oder ständiges Zupfen eines Haargummis; starkes Verdrehen der Augen (nicht im Sinne einer Unlustäußerung) etc. Im Folgenden (siehe 5.) wird ein Umgang damit näher beschrieben.

Insbesondere bei LNR begegnet uns das Thema Traumatisierung sehr häufig und in sehr starker Ausprägung. Eine Fluchterfahrung an sich birgt sehr viele potenziell traumatische Erfahrungen, wie z. B. die Gefahr zu ertrinken, Gewalterfahrungen und Unterversorgung. Bezieht man dann die Fluchtgründe

der jungen Menschen mit ein, wird deutlich, dass auch hier schwer belastende Erfahrungen eine Rolle spielen wie das Miterleben eines Krieges, Tod geliebter Menschen, politische Verfolgung, Bedrohung des eigenen Lebens z. B. aufgrund sexueller Orientierung. Häufig erleben die jungen Menschen nicht „nur“ eine einzige potenziell traumatisierende Erfahrung, sondern mehrere. Dabei spielen vielfach Gewalterfahrungen eine Rolle, sei es aus dem Bereich körperlicher, psychischer oder sexualisierter Gewalt. Wie stark sich die traumatischen Erfahrungen auf den einzelnen Menschen auswirken, hängt natürlich maßgeblich mit den Ressourcen zusammen, über die die Person verfügt. Dazu gehören u. a. die Resilienz (seelische Widerstandskraft) und der Zugang zu Vertrauenspersonen, die begleiten, halten und auffangen können. Das bedeutet zusammenfassend, dass nicht jede einschneidende Erfahrung auch zu einer tatsächlichen Traumatisierung führen muss, das Risiko für diese Zielgruppe aber stark erhöht ist. Daher ist ein traumasensibler und -informierter Umgang in unseren Präventionsprojekten wichtig.

### 3. Vorkommen und Auswirkungen der Gewaltformen im Beziehungskontext Jugendlicher

Aber auch ohne den spezifischen Aspekt der Fluchterfahrungen haben die Ergebnisse einer britischen Studie zur „Gewalt in intimen Liebesbeziehungen“ und deren Auswirkungen von Barter (2009) ergeben, dass ca. 75 % der Mädchen und 50 % der Jungen über emotionale Gewalterfahrungen in ihren Partnerschaftsbeziehungen berichteten. 33 % der Mädchen, aber nur 6 % der Jungen meinten, dass dies negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden hatte. Die am häufigsten genannten Formen emotionaler Gewalt waren „lächerlich gemacht werden“ und „ständig kontrolliert und überprüft werden“. Ungefähr 33 % der Mädchen und 16 % der Jungen berichteten über Formen sexueller Gewalt durch die\*den Beziehungspartner\*in. 70 % der Mädchen und 16 % der Jungen gaben an, dass dies negative Auswirkungen auf ihr Wohlbefinden hatte. Ungefähr 25 % der Mädchen und 18 % der Jungen berichteten von körperlicher Gewalt durch die\*den Partner\*in. 11 % der Mädchen und 4 % der Jungen berichteten von schwerer körperlicher Gewalt. Auch hier gaben weitaus mehr Mädchen (75 %) als Jungen (14 %) an, unter den Folgen dieser

Gewalt zu leiden. Befragt wurden 13- bis 17-Jährige. Aus den Ergebnissen wird deutlich, dass Mädchen häufiger von für sie belastenden Auswirkungen berichteten. Sie erlebten zudem mehr Kontrolle und Machtausübung und infolgedessen häufig soziale Isolation, etwa von ihrer Peergroup. Besonders bei sexueller Nötigung litten sie unter dem Gefühl, selbst schuld zu sein und eingewilligt zu haben. Ein weiteres relevantes Forschungsergebnis ist, dass Jungen, entgegen der weitverbreiteten Meinung, deutlich von Gewalt im Beziehungskontext betroffen sind und das in höherem Maß als angenommen. Jungen bewerten die Folgen für ihr Wohlbefinden als nicht so gravierend. Sie neigten zudem zur Bagatelisierung der Gewalt, sowohl als Täter als auch als Betroffene. Daraus ergibt sich ein Forschungsbedarf nach dem Zusammenhang von Männlichkeitsbildern und den Bedarfen der Jungen, um über Verletzungen sprechen zu können.

Die TeDaVi-Studie (Teen Dating Violence) aus den Jahren 2012–2013 der Universität Fulda bestätigt weitestgehend die Ergebnisse der britischen Studie. Im Rahmen der Studie wurden Schüler\*innen aus allgemeinbildenden Schulen zwischen 14 und 18 Jahren befragt. Die Betroffenzahlen in Deutschland scheinen zwar in allen drei Gewaltformen etwas niedriger zu sein, jedoch zeichnen sich hohe Auswirkungen auf das allgemeine Wohlbefinden der Jugendlichen, insbesondere bei Mädchen\*, ab. Es konnte zudem ein Zusammenhang zwischen Gewalterfahrungen in der Herkunftsfamilie und Teen Dating Violence hergestellt werden. Bis zu diesen Studienergebnissen gab es für den deutschen Raum keine Zahlen zu Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen. Die bisherigen Forschungsergebnisse machen jedoch deutlich, dass dieser Bereich auch in Deutschland ein weitverbreitetes Problem ist und in der Forschung sowie Praxis mehr Aufmerksamkeit verdient.

Im Rahmen der SPEAK!-Studie zu sexualisierten Gewalterfahrungen Jugendlicher der Universitäten Marburg und Gießen (Maschke & Stecher, 2018) wurden alle Schüler\*innen der 9. und 10. Klassen an allgemeinbildenden Schulen in Hessen befragt. Sie bietet damit wichtige und aktuelle Erkenntnisse für den deutschsprachigen Raum im Hinblick auf sexualisierte Gewalt. Wichtige Ergebnisse sind, dass sexualisierte Gewalt in der Lebenswelt Jugendlicher häufig von ungefähr Gleichaltrigen und dabei oft im Kontext von Partnerschaften verübt wird. Darüber

hinaus lässt sich kein Zusammenhang zwischen der Betroffenheit von sexualisierter Gewalt und der besuchten Schulart oder dem Migrationshintergrund feststellen. Die einzige Ausnahme bilden Förder-schulen, hier ist die Betroffenheit der Schüler\*innen deutlich erhöht. Diese Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass sexualisierte Gewalt unter Jugendlichen ein gesamtgesellschaftliches Problem darstellt und nicht nur einzelne Personen oder Gruppen betrifft. Aus den Studienergebnissen wird zudem deutlich, welche Auswirkungen diese Erfahrungen, vor allem auch in Verbindung mit vorherigen Gewalterfahrungen z. B. aus dem Elternhaus, wie sie die TeDaVi-Studie nahelegt, auf die betroffenen Jugendlichen haben. Es können Defizite und Risiken in den Bereichen des Vertrauens- und Bindungsaufbaus, des Selbstwerts bis hin zu Traumafolgen entstehen. Natürlich hängt auch hier die Entstehung eines Traumas maßgeblich von den individuellen Schutz-, aber auch Risikofaktoren der Betroffenen ab. Dennoch müssen wir im Rahmen unserer Präventionsprojekte mitdenken, dass in jeder Gruppe höchstwahrscheinlich betroffene Jugendliche teilnehmen und damit die Möglichkeit besteht, auch traumatisierte Jugendliche mit den Inhalten zu erreichen.

#### **4. Konkrete Umsetzung der traumasensiblen Haltung in den Präventionsprojekten**

Methodisch haben wir in beiden Projekten Elemente, in denen z. B. konkret beschriebene Beziehungsbeispiele mit Namensnennung der beteiligten Personen oder Situationsbeispiele aus Beziehungen von Freund\*innen vorgelesen werden und die Jugendlichen entscheiden dürfen, wie sie die Situationen als Außenstehende einschätzen. Dies soll eine Distanzierung von der eigenen Erlebnis- und Erfahrungswelt ermöglichen.

Gleichzeitig dient eine Selbsterfahrungsübung in den geschlechtshomogenen Kleingruppen dazu, die eigenen Grenzen innerhalb einer Beziehung zu erkennen. Die „Beziehungsgeschichte“ erfolgt entlang der Fragen „Wann gehst du mit? Wann steigst du aus?“, wobei die Teilnehmer\*innen physisch im Raum nach jedem vorgelesenen Abschnitt in der Entwicklung der Beziehung entweder einen Schritt nach vorne gehen oder stehen bleiben. Anhand dessen erfolgt eine Auseinandersetzung mit Warnzeichen (gelb) und Stopp-Signalen (rot) einer Gewaltbeziehung. Mithilfe einer vorherigen

Erklärung der Methode sowie einem Appell an den Selbstschutz sollen Überbelastungsreaktionen vermieden werden. Nach der Methode wird häufig eine kleine Lockerungsübung eingebaut.

Die klare Ansprache der Merkmale psychischer, physischer und sexualisierter Gewalt kann dazu führen, dass betroffene Teilnehmer\*innen erneut mit Reizen konfrontiert werden, die an das Trauma erinnern (sogenannte Trigger). Mitunter springen die körperlichen und emotionalen Reaktionen an, die während des ursprünglichen Traumas abgelaufen sind. Dies kann bis hin zur Dissoziation reichen, in der die Person nicht mehr ansprechbar ist. Eine Dissoziation ist ein Zustand, in dem das bewusste Denken seiner Zugriffsmöglichkeiten beraubt ist. Das kann von einem vor Spannung bebenden Körper, der auf Kampf ausgerichtet ist, bis hin zu einem scheinbar tot, gefühls- und regungslos am Boden liegenden Körper reichen. Das Erleben kann zwar gespeichert, jedoch nicht eingeordnet und verarbeitet werden. Es werden zudem folgende Notfallreaktionen unterschieden: Kampf, Flucht, Freeze-Zustand und Totstellreflex (vgl. Hantke & Görge, 2012). Als Trainer\*in ist es wichtig, auf den Umgang mit einer solchen Notfallreaktion vorbereitet zu sein und über Ideen zum Stoppen von Dissoziationen verfügen.

#### **5. Praktische Erfahrungen und Methoden**

Auch wir mussten zu Beginn von LNR leider die Erfahrung machen, dass eine Teilnehmerin\* während einer Methode dissoziierte: Sie war nicht mehr ansprechbar, wurde ohnmächtig und wies gleichzeitig Merkmale einer Überspannung wie unkontrolliertes Zucken, Kratzen u. a. auf. Da die anleitende pädagogische Fachkraft sich als einzige fachlich zuständige Person im Raum befand und keine Erfahrungen mit Dissoziationen hatte, wurde die Situation schnell sehr herausfordernd. Es galt einerseits, die Gruppe, wie aber auch die betroffene Person zu schützen. Zudem brachte eine sehr emotional aufgebrachte und panische Dolmetscherin\* weitere Unruhe in den Raum und musste ebenfalls stabilisiert werden. Durch das Bewahren der Ruhe, die Einbindung der Schwestern der Betroffenen, das Hinzuziehen einer weiteren Fachkraft vor Ort, die Verschiebung der Rest-Gruppe in einen anderen Raum und das Rufen eines Krankenwagens konnte die Situation entschärft werden. Die Teilnehmerin\* nahm sogar später wieder am Workshop teil, da es ihr ein großes Bedürfnis war und sie die Inhalte miterleben wollte.

Daraus entstanden für uns sehr wichtige Erkenntnisse: der Bedarf an Fortbildungen zum Thema, eine erhöhte Sensibilisierung für die Anzeichen einer Belastungssituation bis hin zur Dissoziation sowie die Notwendigkeit, die Möglichkeit von Belastungsreaktionen zu jedem Zeitpunkt des Workshops mitzudenken. Zudem kommt dem Vorgespräch mit den Fachkräften diesbezüglich eine Schlüsselrolle zu.

Nach einigen Fortbildungen und Fachberatungen konnte die Sensibilität erhöht werden, und die Merkmale für Belastungsreaktionen und dissoziative Zustände konnten sensibler wahrgenommen und besser eingeordnet werden. Falls aufseiten der Anleiter\*innen die Vermutung entsteht, dass es sich um eine sehr belastende Situation innerhalb des Workshops handelt, bauen wir eine Lockerungsübung ein. Als förderlich können hier die „Hampelfrau“ bzw. der „Hampelmann“ sowie Balance-Übungen genannt werden, aber auch gemeinsames rhythmisches Klopfen auf den Oberschenkeln und Klatschen der Hände (Body-Percussion). Besonders zu empfehlen sind außerdem Bewegungen der Füße wie z. B. gemeinsames Stampfen. Es geht darum, mit aktivierenden Übungen einen körperlichen Spannungszustand zu erhalten und ein Wegdriften zu verhindern. Eine Entspannungsübung wäre genau der falsche Impuls, da diese eine Dissoziation begünstigen würde. Mithilfe aktivierender Übungen wird die Aufmerksamkeit auf den eigenen Körper und die Verankerung im Hier und Jetzt gelenkt und damit eine Distanz zur damaligen traumatischen Situation sowie zu den damit verbundenen Gefühlen geschaffen. Eine Entspannungsübung würde eher ein Loslassen und sich der aktuellen Gefühlslage Hingeben begünstigen.

Auch ein Lüften der Räume und eine damit verbundene Pause mit Wechsel der Position (z. B. aufstehen, woanders hingehen, etwas trinken oder essen) kann hilfreich sein. Übungen zur Wahrnehmung des Raumes, z. B. „jede\*r nennt drei rote/eckige/... Dinge im Raum“, sind ebenso hilfreich. Eine ausführlichere Übung dazu ist die „5-4-3-2-1“ Methode, in der zunächst fünf Dinge genannt werden, die gesehen, gehört und gespürt werden. Danach vier Dinge usw. Wichtig ist, dass die Sätze mit „Ich sehe ...“ etc. beginnen und dass es um körperliches Spüren, nicht um emotionales Fühlen geht (z. B. „Ich spüre meine

Hand auf meinem Bein liegen“).<sup>1</sup> Diese Methode dauert im Gruppenkontext allerdings sehr lange und ist eher für den 1:1-Kontext gedacht, sodass sie gut in Beratungssituationen eingesetzt werden kann.

Es kann auch zur Sicherheit ein Notfallkoffer erstellt und mitgenommen werden, in dem sich z. B. Gegenstände mit starken Gerüchen (z. B. Kräutersalben) oder mehrere Igel-/Massagebälle befinden, die bei Bedarf herungereicht bzw. von Einzelnen benutzt werden können. Dies dient dazu, sich gleichzeitig ablenken und fokussieren zu können. Ziel dieser Interventionen ist, dass sich die Jugendlichen im eigenen Körper wahrnehmen sowie im Hier und Jetzt verorten können. Dies trägt dazu bei, dass die traumatische von der aktuellen Situation getrennt und damit als Teil der Vergangenheit eingeordnet werden kann.

Es ist wichtig, dass sich die ganze Gruppe beteiligt und die Methoden so ruhig und selbstverständlich wie möglich angeleitet werden. Falls jedoch deutlich wird, dass ein\*e Teilnehmer\*in so stark belastet ist, dass ein 1:1-Kontext nötig wird, kann es hilfreich sein, den anderen Jugendlichen eine Pause zu ermöglichen bzw. diese in den Ausweichraum zu schicken oder zu begleiten, falls eine andere Fachkraft die Betreuung der einzelnen Person übernimmt.

Vereinzelt begegnen uns Jugendliche, die mit dem Notfallprogramm des **Kampfes** auf die Inhalte der Workshops reagieren, indem sie massiv den Verlauf stören, durch sehr auffälliges Verhalten versuchen, vom eigentlichen Thema abzulenken oder auch gezielt in die Provokation mit den Anleiter\*innen gehen. Das lässt sich häufig nur schwer von jugendlicher Rebellion unterscheiden. Aus unserer Sicht ist es zunächst wichtig, ruhig und wertschätzend mit dieser Reaktion umzugehen, die Möglichkeit einer Traumareaktion mitzudenken und gleichzeitig einen klaren Rahmen zu bieten. Diese Reaktionen in einer wertschätzenden Beziehungsgestaltung zu halten und auszuhalten, kann eine sehr wertvolle Erfahrung für diese Teilnehmer\*innen sein. Erfahrungsgemäß fällt es leichter, diese als Anleiter\*in herzustellen, wenn hinter der Reaktion das Leiden gesehen wird. Wertvoll ist es, mit der\*dem betroffenen Jugendlichen ein Zweiergespräch zu suchen und gemeinsam zu reflektieren, was hinter diesem

<sup>1</sup> Diese und viele weitere Übungen zum Stoppen von Dissoziationen finden sich im Buch von Lydia Hantke & Hans Jörg Görge (2012): Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik (S. 246ff).

Verhalten steckt. Dabei ist es hilfreich, ressourcenorientiert vorzugehen und der\*dem Jugendlichen einen guten Grund für ihr\*sein Verhalten zu unterstellen, sodass gemeinsam geschaut werden kann, wie und ob sie\*er wieder am Workshop teilnehmen kann. Je nach Situation können Auszeiten zu einem Spannungsabbau und damit zu einer Erleichterung führen, sodass die\*der Jugendliche je nach eigenem Wunsch wieder am Workshop teilnehmen kann. Falls der Workshop nicht in den eigenen Räumlichkeiten und mit einer unbekanntenen Gruppe stattfindet, spielt das **Vorgespräch** mit den sonst zuständigen Fachkräften eine wichtige Rolle. Hier können bereits einige Informationen zu den einzelnen Jugendlichen, wie z. B. Traumareaktionen, Dissoziationsneigungen, Gewalterfahrungen etc., abgefragt werden. Hilfreiche Leitfragen dazu sind: Was sind Maßnahmen, die der\*dem Jugendlichen bei starker Belastung helfen? Welchen Ausweichraum gibt es für die Gruppe, falls ein\*e Teilnehmer\*in stark reagiert? Welche Fachkraft kann Ansprechpartner\*in sein und im Ernstfall dazugerufen werden sowie ggf. entweder die Betreuung der einzelnen Person oder der Gruppe übernehmen? Wohin können einzelne Teilnehmer\*innen (z. B. in Begleitung einer Freundin\*/eines Freundes\*) geschickt werden, falls sie eine Auszeit benötigen (und sofern ihre Verfassung dies zulässt)? Usw. Im Gespräch mit der Fachkraft wird zudem in Einzelfällen bei besonders starker Belastung, bei der die Nutzen-/Risikoabwägung einen starken Ausschlag Richtung Risiko zeigt, eine Aufklärung der\*des Teilnehmer\*in im Vorfeld besprochen. Diese\*r wird von der zuständigen Fachkraft über die Themen, Methoden und Projekthalte informiert, und die Sorgen hinsichtlich der Nutzen-/Risikoabwägung vonseiten der Fachkräfte werden mitgeteilt. Dabei werden auch positive Bewältigungsstrategien erfragt und Ausstiegsoptionen aufgezeigt. Die\*der Teilnehmer\*in entscheidet letztendlich im Sinne der Selbstbestimmung und in der Wahrnehmung als Expert\*in für ihre\*seine Gefühls- und Erfahrungswelt selbst über die Teilnahme am Workshop. Es hat sich als hilfreich erwiesen, für jeden Workshop einen **Notfallplan** zu entwickeln. Im Rahmen des Vorgesprächs wird besprochen, wohin man eine\*n betroffenen Jugendlichen (am besten mit Freund\*in) verweisen kann, damit die Anleiter\*innen mit der Restgruppe fortfahren können, falls nötig und möglich. Falls dies nicht mehr möglich sein sollte, ist es

zudem wichtig zu besprechen, wohin die Restgruppe gehen kann, um zunächst die einzelne Person stabilisieren zu können. Es ist auf jeden Fall ratsam, eine Fachkraft im Hintergrund zu haben, die bei Bedarf kommen, übernehmen und aushelfen kann, da die Arbeit in den geschlechtshomogenen Gruppen in diesem Rahmen in der Regel durch eine einzelne Fachkraft erfolgt.

Es gab auf unserer Seite auch Überlegungen, wie die Inhalte noch distanzierter vom eigenen Erleben besprochen werden können, jedoch haben wir uns dagegen entschieden, da die Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen zum Workshop und besonders zu den Selbsterfahrungsmethoden sehr positiv sowie berührend sind. Es zeichnet sich deutlich ab, dass die Themen sehr wichtig für die Zielgruppen sind. Vor den Selbsterfahrungsmethoden wird noch einmal an die Selbstschutzmechanismen appelliert, und wir verweisen immer wieder auch auf die Selbstbestimmung, insbesondere auf die Möglichkeit, nichts sagen zu müssen – beispielsweise über einen solchen Selbstschutz-Hinweis: „Die Themen, über die wir sprechen, haben viel mit Gefühlen zu tun und können manchmal auch schwer sein. Wenn es euch im Projekt mal nicht so gut geht, dann kommt zu uns. Wir schauen gemeinsam nach einem guten Weg. Achtet auf euch!“ Die Ermutigung zur Offenheit bei gleichzeitiger Achtung der eigenen Grenzen kann auch über folgende Formulierung erreicht werden: „Niemand muss etwas sagen, wenn sie\*er nicht möchte. Wir freuen uns aber über eure Meinungen und Beiträge.“

In den meisten Fällen nehmen die Teilnehmer\*innen der beiden Workshops die Chance gerne wahr, auch über eigene Erlebnisse und Erfahrungen sprechen zu können. Häufig merken v. a. junge Frauen\* an, dass sie zum ersten Mal über ihre Gewalterfahrungen sprechen, da sie sich bis dahin nicht getraut oder auch ihrer Wahrnehmung nicht vertraut haben. Die Rückmeldung ist meistens, dass es ihnen gutgetan hat, sich zu öffnen. Wir machen innerhalb des Workshops auch das Angebot, dass die einzelnen Teilnehmer\*innen persönlich auf die Anleiter\*innen zukommen können, z. B. in den Pausen oder nach Ende des Workshops. Aus unserer Erfahrung ist es wichtig darauf zu achten, dass betroffene Teilnehmer\*innen nicht zu viel vor der Gruppe preisgeben und auch die Gruppe vor zu sehr belastenden Informationen bis hin zur Sekundär-Traumatisierung geschützt werden muss (siehe auch

den Artikel zur Selbstsorge als Schutz vor Sekundärtraumatisierung in dieser Ausgabe). Meistens schaffen das die Teilnehmer\*innen selbstständig, und wenn es gelingt, dass Einzelne ihre Erfahrungen konstruktiv beitragen können, entsteht häufig eine sehr unterstützende und stärkende Atmosphäre in der Gruppe.

In der Arbeit mit den Peer-Mentor\*innen konnten wir ebenso Erfahrungen mit Belastungsreaktionen und Traumatisierungen erleben. So haben einzelne PM\* für sich festgestellt, dass die konkrete Arbeit mit den Inhalten, die Auseinandersetzung mit den Methoden über Selbsterfahrungseinheiten, aber auch die Arbeit mit den Jugendlichen und deren Erfahrungen zu belastend für sie sind. In Reflexionsgesprächen mit den pädagogischen Fachkräften und der\*dem betroffenen PM\* wurde ausgelotet, ob die theoretische Mitarbeit in den Gruppentreffen zur Anpassung der Methoden auf Metaebene möglich ist oder ob die Teilnahme als PM\* im Projekt beendet werden muss. Dabei wurde schon im Erstgespräch, vor Beginn der Tätigkeit im Projekt, jede\*r künftige PM\* über das Projekt und die thematischen Inhalte informiert. Dennoch stellte sich in den Selbsterfahrungselementen oder auch in der Begleitung eines Workshops heraus, dass die Arbeit zu belastend für Einzelne war. Nach jeder Selbsterfahrungseinheit der Methoden, die wichtig für die Ausbildung der PM\* sind, um sich in die Rolle der Teilnehmer\*innen, aber auch in die der Anleiter\*innen hineinversetzen zu können, wurden ebenfalls Auflockerungsübungen eingebaut. Die meisten PM\* meldeten zurück, dass die Selbsterfahrung eine wichtige Einheit für sie bedeutet habe, da sie sich ihrer Meinung bewusster geworden seien und mehr über sich erfahren hätten, gleichzeitig aber auch die Wirkmächtigkeit der Methoden erleben durften.

Aus diesen Erfahrungen konnten wichtige Schlüsse für die Arbeit mit den Jugendlichen gezogen werden, und die Sensibilität aufseiten der Fachkräfte konnte erhöht werden. Nach jedem Workshop wurde mit den begleitenden PM\* der Verlauf, aber auch der emotionale Zustand reflektiert, um eventuelle Belastungen ressourcenorientiert aufgreifen zu können. Dennoch mussten ein paar wenige PM\* ihre Arbeit im Projekt beenden, worauf wir mit Wertschätzung für den Selbstschutz und, falls notwendig, mit dem Aufzeigen von Unterstützungsmöglichkeiten reagiert haben.

## 6. Bedeutung der pädagogischen Haltung und Beziehungsgestaltung

Aus unseren Erfahrungen innerhalb der Projekte „Herzklopfen“ und „Love Needs Respect“ ist die Erkenntnis gewachsen, dass die Bedeutung der pädagogischen Haltungen und die professionelle Beziehungsgestaltung, insbesondere im Rahmen von Traumatisierungen, eine wichtige Rolle spielen. Dabei macht es einen großen Unterschied, wenn die Anleiter\*innen mit einer ressourcenorientierten Haltung mit der Gruppe arbeiten, sodass die Möglichkeit einer Problemrance und eines Abdriftens in die negativen Erfahrungen vermieden werden kann. Dabei können diese negativen Erfahrungen aufgegriffen werden, indem nach den positiven Bewältigungsstrategien gefragt wird und Hilfsmöglichkeiten aufgezeigt werden. So findet eine Wertschätzung des Umgangs damit statt und kann für die Gruppe konstruktiv genutzt werden, falls sie in diesem Rahmen angesprochen wurde, z. B. indem eine Betroffene in der Mädchen\*gruppe von ihrer eigenen Gewaltbeziehung erzählt, die Dynamiken für die anderen Teilnehmerinnen\* spürbar macht und individuelle Unterstützungsfaktoren nennt, die ihr dabei geholfen haben, die Beziehung zu beenden. Dabei gilt es, ein gewisses Vertrauen in die bisherigen Bewältigungsstrategien der betroffenen Jugendlichen zu setzen und davon auszugehen, dass sie über Handlungsmöglichkeiten verfügen, um mit herausfordernden Situationen umgehen zu können. Ein wichtiges Element sind die bereits immer wieder erwähnten Selbstschutzappelle und Hinweise auf die Inhalte, sodass die Jugendlichen sich darauf einstellen können. Es gilt dabei auch, einen Schutzraum zu schaffen, in dem Offenheit und Vertrauen entstehen können.

Bei Bedarf können die Gruppen bereits früher als im Normalverlauf vorgesehen in die geschlechtshomogenen Gruppen aufgeteilt werden, falls dies zu einem größeren äußeren Schutzraum und zu einem stärkeren Gefühl von Sicherheit beiträgt. Dies bedarf eines pädagogisch fundierten Gespürs für die Gruppe und einer guten Zusammenarbeit sowie Absprache der beiden anleitenden Fachkräfte. Für die Beziehungsgestaltung ist ebenso von immenser Wichtigkeit zu vermitteln, dass die Anleiter\*innen offen für die traumatisierenden Erfahrungen und bereit sind, diese gemeinsam auszuhalten.

Gleichzeitig gilt es auch aufseiten der Fachkräfte, auf die eigenen Grenzen zu achten und noch sensibler

mit eigenen Überlastungsreaktionen umzugehen. Das kann durch die konkrete Auswahl an Fragen an die Jugendlichen etwas gelenkt werden, da auch wir als Anleiter\*innen nicht immer in gleich stabiler emotionaler Verfassung sind. Außerdem kann der Austausch mit der Kollegin\*/dem Kollegen\* in den Pausen des Workshops genutzt werden, aber auch andere stabilisierende Methoden, wie ein anschließender Spaziergang o. Ä. Die Möglichkeiten der Auswertung des Umgangs mit Traumatisierungen innerhalb der Präventionsprojekte in Teamsitzungen hat größere Aufmerksamkeit erhalten und ist als wichtiger Faktor der Psychohygiene zu werten. Dieser gilt es aus unserer Sicht einen hohen Stellenwert beizumessen. Auch eine Reflexion unter Einbezug von spezialisierten Fachkräften hinsichtlich Traumatisierungen im Rahmen von Fachberatungen, aber auch das Einbringen herausfordernder Situationen in die Supervision sind hilfreiche Elemente der Psychohygiene. Dies ist vor allem zur Vermeidung einer Sekundärtraumatisierung von hoher Bedeutung. Im neu entstanden Methoden-Reader zum Projekt LNR (kostenloser Download unter <https://tima-ev.de/maedchenstaerkende-gewaltpraevention/materialien>) für Fachkräfte, die Elemente des Workshops oder den ganzen Workshop anleiten möchten, befinden sich für jede Methode neben den Hinweisen für die Trainer\*innen zudem auch Hinweise zur Traumasensibilität. Es ist in Planung, die Methoden der beiden Projekte in einem gemeinsamen Reader zusammenzuführen und die Hinweise zur Traumasensibilität in beiden Kontexten beizubehalten. Aufgrund der dazugewonnenen Erkenntnisse konnten wir im Rahmen eines LNR-Workshops eine sehr gelungene Erfahrung machen. Im Vorgespräch wurde deutlich, dass eine Teilnehmerin\* aus der Gruppe mit Dissoziation auf unterschiedliche, teils kleinste Reize, die nicht vermieden werden können, reagiert. Es wurde ein Notfallplan erarbeitet, und die pädagogische Fachkraft, die sonst mit der Gruppe arbeitet, war mit anwesend, sodass zwei Fachkräfte in der Mädchen\*-Gruppe vorhanden waren. Die tima-Mitarbeiterin konnte sich dadurch gut auf die Situation vorbereiten und auf Belastungsreaktionen achten. Die Teilnehmerin\* war im Workshop sehr aktiv und brachte sich an unterschiedlichen Stellen ein. Als die Trainerin bemerkte, dass die Augen der Teilnehmerin\* glasig wurden, leitete sie die Hampelfrau-Übung zur Auflockerung an und baute eine kleine Pause in den Workshop ein, in der der Raum

gelüftet wurde und alle den Platz wechseln sollten. Der betroffenen jungen Frau\*, die am Fenster stand und weinte, bot sie ihre Hilfe an. Diese wollte einfach nur frische Luft atmen. Danach konnten alle mit neuer Kraft am Workshop teilnehmen, und die junge Frau\* brachte sich weiter ein, z. T. sogar mit eigenen Erfahrungen. Die Rückmeldung der sonst zuständigen Fachkraft war, dass sie sich zu jeder Zeit zurückgelehnt hat, keinen Drang spürte, eingreifen zu müssen, und dass es noch nie vorgekommen sei, dass die junge Frau\* über solche emotionalen Themen sowie eigene Erfahrungen gesprochen hat, ohne zu dissoziieren.

Solche Momente zeigen, trotz aller Bedenken, auch hinsichtlich einer Retraumatisierung, wie wichtig die Arbeit zu den Themen rund um Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen ist. Die Jugendlichen können durch eine traumasensible Haltung der Anleiter\*innen in den Präventionsprojekten davon profitieren und sich sogar hinsichtlich eigener Gewalterfahrungen anderen Personen gegenüber öffnen, häufig sogar zum ersten Mal. Durch die Verknüpfung mit den vorgestellten Hilfsangeboten kann der Weg ins Hilfesystem erleichtert werden. Die Rückmeldungen der Teilnehmer\*innen aus solchen gelungenen Workshops sind meist sehr bewegend und geben gleichzeitig den Anleiter\*innen ein hohes Gefühl der Selbstwirksamkeit.



#### Literatur:

- Barter, C. (2009). Partner exploitation and violence in teenage intimate relationships. <<https://research-information.bris.ac.uk/en/publications/partner-exploitation-and-violence-in-teenage-intimate-relationships-4>>. Rev. 27.09.2021.
- Blättner B., Schultes K., Hehl L., & Brzank, P. (2013). TeDaVi. Ausmaß von Teen Dating Violence unter Schülerinnen und Schülern in Hessen. <<https://www.hs-fulda.de/pflege-und-gesundheit/forschung/forschungsschwerpunkte/gesundheitschutz-bei-interpersoneller-gewalt/tedavi/>>. Rev. 01.06.2021.
- Gebhardt-Brodbeck, L., Gögel, T., Krohe-Amann, A., & Sartingen, P. (2021). Love Needs Respect. Methodenreader Prävention von Gewalt in jugendlichen Liebesbeziehungen mit jungen Menschen mit Fluchterfahrung. <<https://tima-ev.de/maedchenstaerkende-gewaltpraevention/materialien>>. Rev. 01.06.2021.
- Hantke, L., & Görges, H.-J. (2012). Handbuch Traumakompetenz. Basiswissen für Therapie, Beratung und Pädagogik. Paderborn: Junfermann.
- Maschke, S., & Stecher, L. (2018). Sexuelle Gewalt: Erfahrungen Jugendlicher heute. Weinheim: Beltz.

## Anhang 2: Artikel des Schwäbischen Tagblatts über tima e.V.

SCHWÄBISCHES TAGBLATT  
14.05.2021

### Weg frei für Anlaufstelle bei Tima

**Jugendhilfe** Der Kreistag hat den Weg frei gemacht für die Fachberatungsstelle zum Schutz vor sexualisierter Gewalt von Jugendlichen.

**Kreis Tübingen.** Das Gremium tagte am Mittwoch online. Es hob den im Haushaltsplan vorgesehenen Sperrvermerk für einen ersten Betrag für die geplante Beratungsstelle in Höhe von 40 000 Euro auf. Träger der Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche zum Schutz vor sexualisierter Gewalt soll der Verein Tima werden, der nun auch einen Förderantrag bei der „Aktion Mensch“ stellen kann.

Sozialdezernent Horst Lipinski betonte, dass nur die enge Vernetzung unterschiedlicher Anbieter zum Erfolg führen könne und dass man „noch nicht zu Ende“ sei mit der Konzeption. Diese soll nun zusammen mit dem Landkreis, mit Tima, Pro Familia und dem Verein Pfunzkerle erarbeitet werden. Für Annika Franz (Grüne) ist die einstimmige Entscheidung (bei einer Enthaltung) „ein Musterbeispiel eines gelungenen demokratischen Prozesses“. Im Vorfeld auch der Haushaltsberatungen waren viele Gespräche notwendig – diese waren „nicht immer erfreulich“, so Dietmar Schöning (FDP).

Auch Uta Schwarz-Österreicher (SPD) freute sich darüber, dass „die Kooperationsbeziehungen der Akteure“ verbessert werden konnten „und nun ein Gesamtkonzept auf den Weg gebracht“ sei, sodass die Beratungsstelle im Herbst ihre Arbeit aufnehmen könne.

Der Landkreis will sich zwischen 2021 und 2023 mit 40 000 Euro im Jahr an den Kosten beteiligen. In den ersten fünf Jahren soll sie über eine Anschubfinanzierung der Aktion Mensch in Höhe von 300 000 Euro zum Laufen gebracht werden. Die neue Anlaufstelle wendet sich an Mädchen und Jungen, die Opfer von sexualisierter Gewalt wurden, und an deren Angehörige. hoy

SCHWÄBISCHES TAGBLATT  
16.11.2021

### Schutz vor sexualisierter Gewalt

**Kinderrechte** Tima und die „Pfunzkerle“ eröffnen im neuen Jahr eine Fachberatungsstelle. Die Finanzierung ist jetzt gesichert, ein Name wird noch gesucht.

**Kreis Tübingen.** Übermorgen, am 18. November, ist der Europäische Tag zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch. Und der 20. November ist der internationale Tag der Kinderrechte. Da traf es sich gut, dass die Tübinger Initiative für Mädchenarbeit Tima und die Fachstelle Jungen- und Männerarbeit „Pfunzkerle“ am Montag erfuhren, dass die Aktion Mensch eine Vorentscheidung getroffen hat: Die Stiftung will die von ihnen angestrebte Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt fünf Jahre lang mit jährlich 60 000 Euro unterstützen. Die offizielle Entscheidung der Aktion Mensch sei nur noch eine Formsache. Der Kreistag bewilligte schon im vergangenen Jahr auf Tima-Antrag einen Zuschuss von 40 000 Euro jährlich.

An die neue Fachstelle können sich betroffene Kinder und Jugendliche, deren Eltern und Fachkräfte wenden. Sie ist eingebettet in eine größere Rahmenkonzeption zum Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt, an der Tima und Pfunzkerle mit Pro familia und dem Tübinger Jugendamt arbeiten.

Die Prävention ist ein weiterer Pfeiler der Arbeit. Es gibt etwa Workshops für Kinder und Jugendliche, Schutzkonzepte für pädagogische Einrichtungen, Fortbildungen für Fachkräfte und Vorträge für Eltern. Am Donnerstag, 18. November, soll das Projekt auf dem Holzmarkt vorgestellt werden. Dort kann man Ideen für einen griffigen Namen einreichen, spätestens jedoch bis zum Jahresende.

Am 6. Dezember gibt es von 19 Uhr bis 20.30 Uhr einen Online-Vortrag „Sexualisierte Gewalt mittels digitaler Medien“. Interessierte können sich mit Nennung des Vortragstitels per E-Mail an [vortraege@tima-ev.de](mailto:vortraege@tima-ev.de) anmelden. ran

**Info** Weitere Informationen finden sich unter [www.tima-ev.de/aktuelles](http://www.tima-ev.de/aktuelles).